

DER STERN

93. JAHRGANG · NR. 3 · MÄRZ 1967
D 21 862 E

DER STERN

OFFIZIELLES ORGAN DER KIRCHE JESU CHRISTI
DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE
FÜR DIE DEUTSCHSPRACHIGEN PFÄHLE UND MISSIONEN

MÄRZ 1967
NUMMER 3 · 93. JAHRGANG

INHALT

Das Evangelium Jesu Christi ist am köstlichsten in Zeiten innerlicher Stürme, persönlicher Sorgen und quälenden Widerstreits. Wenn undurchdringliche Zweifel, Unsicherheit und Gefahren, die vor uns liegen, Furcht in unseren Herzen erwecken, ist Gottes ewiges Licht der Evangeliumswahrheit wundervoller als je zuvor, weil wir es mehr brauchen.

Mögen die Versäumnisse vergangener Generationen bei der Belehrung ihrer Kinder uns heute eine Ermahnung sein, damit nicht „die Sünden der Kinder auf den Häuptern ihrer Väter ruhen" werden.

Verlag und Herausgeber:

Kirche Jesu Christi
der Heiligen der Letzten Tage
Präsidierende Bischofschaft
Büro Frankfurt/M., Ditmarstraße 9

Redaktion:

Ezra Taft Benson
John E. Carr
Kenneth B. Dyer
Immo Luschin-Ebengreuth
Walter H. Ruf
Redaktionsassistent: Harry M. Bohler

Layout und Illustrationen:
Harry M. Bohler
Ingrid Schubert

Vertrieb und Anzeigenleitung:

DER STERN,
6 Frankfurt am Main,
Ditmarstraße 9
Anzeigenschluß am 5. des Vormonats

Druck:

Heinz Steingass, Neu-Isenburg

Titelbild:

Der Garten Gethsemane
(Foto: Lorin F. Wheelwright)



DIE MACHT DES PRIESTERTUMS

VON PRÄSIDENT DAVID O. McKAY

Das Priestertum ist göttlicher Natur. Es ist die Vollmacht und Macht, die ihre Quelle im Ewigen Vater und in Seinem Sohn Jesus Christus haben.

Wir können von gewissen Vollmachten und Vorrechten sprechen, die der Präsident der Vereinigten Staaten besitzt, von Rechten und Privilegien, die dem Kongreß übertragen sind und von einer Vollmacht, welche der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten innehat. Die Quelle solcher Vollmachten können wir leicht verstehen. Letztenendes liegt ihr Ursprung im Volk als einer organisierten Körperschaft. Wenn wir jedoch die Quelle des Priestertums suchen, so können wir uns keinen anderen Ursprung als Gott denken. In Ihm ruht es. Von Ihm geht es aus.

Wenn das Priestertum also im Vater ruht, so folgt daraus, daß nur Er es einem anderen geben kann. Das Priestertum, wie es von Menschen getragen wird, muß also immer übertragene Vollmacht sein. Noch nie hat es in der Welt einen Menschen gegeben, der das Recht hatte, sich die Macht und Vollmacht des Priestertums selbst anzumaßen. So wie ein Botschafter irgendeiner Regierung nur die Vollmacht ausübt, die ihm seine Regierung gegeben hat, genauso kann ein Mann, der bevollmächtigt ist, die Gottheit zu vertreten, dies nur tun kraft der Mächte und Rechte, die auf ihn übertragen wurden. Wenn solche Vollmacht jedoch gegeben wird, so trägt sie in Grenzen in sich die Vorrechte einer „Generalvollmacht", wodurch man durch einen anderen bevollmächtigt ist, in eines anderen Namen zu amtieren. Jede offizielle Amtshandlung, die im Einklang mit solcher Generalvollmacht vollzogen wird, ist genauso bindend, als ob die Person selbst sie vollzogen hätte.

Priestertum ist ein „Grundsatz der Vollmacht". Es ist schwer, wenn nicht unmöglich, sich ein geistiges Bild von einem Grundsatz in seiner abstrakten Form zu machen. Wir können es nur so auslegen, wie es in der menschlichen Handlung ausgedrückt wird. Ein Grundsatz ist dieses Etwas, das in irgendeiner Sache wohnt und das seine Natur bestimmt. Ich habe bereits gesagt, daß das Priestertum im Allmächtigen ruht. Sein eigentliches Wesen ist daher ewig. So wie es im Leben Ausdruck findet, offenbart es Vollmacht.

Wir können die Vollmacht des Priestertums vielleicht mit der gespeicherten Energie eines Staudammes vergleichen. Eine solche Macht wird nur dann praktisch nützlich, wenn die freigelassene Energie in Tälern, Feldern, Gärten und Heimen tätig wird. So ist das Priestertum im Zusammenhang mit der Menschheit nur dann ein Grundsatz der Macht, wenn es im Leben der Menschen tätig wird, wenn diese Menschen ihre Herzen und Wünsche Gott zuwenden und ihrem Mitmenschen dienen.

Genau gesagt ist das Priestertum als übertragene Macht eine persönlich erlangte Sache. Durch göttliches Gebot werden Männer, die zu bestimmten Ämtern im Priestertum berufen sind, jedoch in Kollegien zusammengefaßt. Dadurch findet diese Vollmacht sowohl in Gruppen als auch im einzelnen ihren Ausdruck. Das Kollegium stellt für Männer mit gleichen Zielen die Möglichkeit her, sich gegenseitig kennenzulernen, zu lieben und einander zu helfen. „Zu leben heißt nicht, für sich allein zu leben."

Männliche Mitglieder der Kirche, die über zwölf Jahre sind, nehmen ihren Platz in einem Kollegium ein — zwölf Diakone, vierundzwanzig Lehrer, achtundvierzig Priester, sechsundneunzig Älteste, siebzig Siebziger und Hohepriester, die sich in einer

Fortsetzung auf Seite 139



JOSEPH FIELDING SMITH

Wie wird der Körper in der Auferstehung hervorkommen?

FRAGE: In der Priestertumsklasse diskutierten wir über die Auferstehung und in welcher Weise der Körper aus dem Grabe hervorkommen wird. Nach Meinung einiger Klassenmitglieder wird der Körper, wenn er hervorkommt, genauso sein, wie er niedergelegt wurde. Das heißt, wenn ein Arm oder ein Bein fehlte oder der Mensch in anderer Weise verstümmelt war, dann würde der Körper genauso hervorkommen, wie er niedergelegt wurde und die Wiederherstellung etwaiger fehlender Teile würde später erfolgen. Andere waren der Meinung, daß er in körperlicher und geistiger Vollkommenheit hervorkommen würde. Wir brauchen ganz bestimmt richtige Belehrungen im Zusammenhang mit dieser Frage.

ANTWORT: Glücklicherweise hat der Herr vieles über die Auferstehung offenbart und zu verstehen gegeben, daß sie allumfassend sein wird. In der Welt gibt es augenblicklich die weitverbreitete Vorstellung, daß die Auferstehung der Toten nur auf die Menschheit begrenzt sei oder sogar nur auf einen Teil derselben. Die Offenbarungen des Herrn sind jedoch äußerst klar, und es ist eine erklärte Tatsache, daß die Auferstehung universell sein wird. Das heißt, jede Kreatur, die Leben in sich hat, wird zum ewigen Leben wiederhergestellt werden. Dies wurde in einer Offenbarung an den Propheten Joseph Smith im September 1830 in folgenden Worten ganz klar gemacht:

„Das Ende wird kommen. Himmel und Erde werden verzehrt werden und vergehen, und es wird ein neuer Himmel und eine neue Erde sein.

Denn alle alten Dinge werden vergehen, und alle Dinge werden neu werden, selbst der Himmel und die Erde mit ihrer ganzen Fülle: Menschen und Tiere, die Vögel des Himmels und die Fische des Meeres.

Und nicht ein Haar noch Stäubchen soll verlorengehen, denn es ist das Werk meiner Hände."

(LuB 29:23-25.)

Jakob, der Bruder Nephis, sagte in einer Predigt zu den Nephiten:

Jakobs Predigt zu den Nephiten

„O wie groß ist die Güte unsres Gottes, der einen Weg bereitet, um uns aus der Gewalt dieses fürchterlichen Ungeheuers zu befreien, ja des Ungeheuers Tod und Hölle, das ich den Tod des Körpers und auch des Geistes nenne.

Und wegen des Erlösungsplanes unsres Gottes, des Heiligen in Israel, wird dieser Tod, von dem ich gesprochen habe, nämlich der zeitliche Tod, seine Toten herausgeben; und dieser Tod ist das Grab.

Und der andere Tod, von dem ich gesprochen, nämlich der geistige, wird seine Toten herausgeben; und dieser geistige Tod ist die Hölle; daher müssen Tod und Hölle ihre Toten herausgeben, und die Hölle ihre gefangenen Geister, und das Grab seine gefangenen Körper, und Körper und Geist des Menschen werden wiederhergestellt und vereinigt werden; und es wird durch die Macht der Auferstehung des Heiligen in Israel geschehen." (2. Nephi 9:10-12.)

„Verwundert euch des nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übles getan haben, zur Auferstehung des Gerichts." (Joh. 5:28-29.)

Die Auferstehung wird universell sein

Damit erfahren wir, daß die Auferstehung universell sein wird. Diese Segnung wird nicht nur auf die menschliche Familie kommen, sondern auch auf jede andere Kreatur. Ferner wird die Erde selbst, die am Fall teilhatte, wiederhergestellt werden und ihre Erhöhung empfangen.

Hunderte von Jahren vor dem Kommen unseres Heilands wurde dem Propheten Hesekiel in einer Vision die Auferstehung der Toten gezeigt.
Er schrieb folgendes:

„Und des Herrn Hand kam über mich, und er führte mich hinaus im Geist des Herrn und stellte mich auf ein weites Feld, das voller Totengebeine lag.

Und er führte mich allenthalben dadurch. Und siehe, des Gebeins lag sehr viel auf dem Feld; und siehe, sie waren sehr verdorrt.

Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, meinst du auch, daß diese Gebeine wieder lebendig werden? Und ich sprach: Herr HErr, das weißt du wohl.

Und er sprach zu mir: Weissage von diesen Gebeinen und sprich zu ihnen: Ihr verdorrten Gebeine, höret des Herrn Wort!

So spricht der Herr HErr von diesen Gebeinen: Siehe, ich will einen Odem in euch bringen, daß ihr sollt lebendig werden.

Ich will euch Adern geben und Fleisch lassen über euch wachsen und euch mit Haut überziehen

und will euch Odem geben, daß ihr wieder lebendig werdet; und ihr sollt erfahren, daß ich der Herr bin.

Und ich weissagte, wie mir befohlen war; und siehe, da rauschte es, als ich weissagte, und siehe, es regte sich, und die Gebeine kamen wieder zusammen, ein jegliches zu seinem Gebein.

Und ich sah, und siehe, es wuchsen Adern und Fleisch darauf, und sie wurden mit Haut überzogen; es war aber noch kein Odem in ihnen.

Und er sprach zu mir: Weissage zum Winde; weissage, du Menschenkind, und sprich zum Wind: So spricht der Herr HErr: Wind, komm herzu aus den vier Winden und blase diese Getöteten an, daß sie wieder lebendig werden.

Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam Odem in sie, und sie wurden wieder lebendig und richteten sich auf ihre Füße. Und ihrer war ein sehr großes Heer.

Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Siehe, jetzt sprechen sie: Unsre Gebeine sind verdorrt, und unsre Hoffnung ist verloren, und es ist aus mit uns.

Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht der Herr HErr: Siehe, ich will eure Gräber auftun und will euch, mein Volk, aus denselben herausholen und euch ins Land Israel bringen;

und ihr sollt erfahren, daß ich der Herr bin, wenn ich eure Gräber geöffnet und euch, mein Volk, aus denselben gebracht habe.“ (Hesek. 37:1-13.)

In Teilen der sogenannten christlichen Welt ist es bei Gelehrten üblich, diese Schriftstelle als eine Redewendung zu interpretieren, die überhaupt nichts mit der allgemeinen Auferstehung des Hauses Israel zu tun hat. Es gibt jedoch viele Schriftstellen einschließlich der Feststellung des Heilands selbst, die sich auf die allgemeine Auferstehung der ganzen Menschheit beziehen. Eine von diesen lautet wie folgt:

„Denn wie der Vater das Leben hat in sich selber, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in sich selber.

Und hat ihm Macht gegeben, das Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist.

Verwundert euch dies nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören.

Und werden hervorkommen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übles getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“

(Joh. 5:26-29.)

Die Entdeckungen, die der Mensch in den letzten Jahren gemacht hat, beweisen, daß Materie unzerstörbar ist.

Materie kann nicht zerstört werden

Ein Körper kann im Ofen oder am Pfahl verbrannt werden; er kann im großen Ozean von Haien gefressen oder in irgendeiner anderen Weise vernichtet werden; aber durch die Lehren unseres Erlösers haben wir die Versicherung, daß die Auferstehung universell ist und nicht eine Seele vergessen und ihr Körper im Grab gelassen wird. Es wird uns versichert, daß die Teile, die zum Körper lebenswichtig sind, wieder an ihre richtigen Stellen zurückgebracht werden, und die große Vision, die Hesekiel gezeigt wurde, wird sich ganz bestimmt erfüllen. Darüber hinaus werden wir auch unsere Erinnerung behalten, und wir sind unterrichtet, daß die Gottlosen eine klare Erkenntnis ihrer Schuld haben werden. Jakob, der Bruder Nephis, sagte das in der vorher zitierten Stelle, in der er die Nephiten belehrte.

Es hätte überhaupt keinen Sinn, den Körper eines Menschen genauso von den Toten wieder hervorkommen zu lassen, wie er niedergelegt wurde, mit allen Folgen von Krankheit, die nach der Auferstehung beseitigt werden müßten. Irgendeine kritische Person mag vielleicht aufstehen, nachdem sie dies gelesen hat, und sagen: „Wenn das, was sie geschrieben haben, wahr ist, und der Körper nicht mit seinen Unvollkommenheiten auferstehen wird, warum hatte dann der Heiland, als er nach Seiner Auferstehung vor Seinen Jüngern stand, Wunden in Seinen Händen, Füßen und Seiner Seite, denn Er bat sie, Ihn zu berühren und zu sehen, daß es wirklich Er war, den sie sahen? Um sie noch weiter zu überzeugen, bat Er sie um etwas zu essen.“

Antwort auf diese Frage

Die Antwort auf diese Frage lautet, daß Er das tat, um sie zu überzeugen, daß sie nicht einen Geist sahen, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie er sie hatte. Als der Heiland vor den Nephiten erschien, zeigte er ihnen als göttliches Zeugnis seine Hände und Füße. Dadurch sehen wir, daß diese Wunden auch weiterhin sichtbar waren zur Überzeugung der Nephiten, auf daß sie auch Zeugen der Kreuzigung wurden. Vom Propheten Sacharja werden wir unterrichtet, daß der Heiland, wenn Er bei Seinem zweiten Kommen vor den Juden erscheint, vor ihnen genauso erscheinen wird, wie Er nach Seiner Auferstehung vor Seinen Jüngern erschien. Die Juden werden dann dieselbe Frage stellen: „Was sind das für Wunden in deinen Händen?“ Und der Heiland wird antworten: „So bin ich geschlagen im Hause derer, die mich lieben.“ (Sach. 13:6.)

DIE SONNTAGSSCHULE



Vorschlag für ein Muttertagsprogramm am Sonntag, dem 14. Mai 1967

Besonders für Mütter

Für die Senior-Sonntagsschule

Die Programme für die Senior- und Juniorsonntagsschule, die hier angeboten werden, sind nur als Vorschläge zu betrachten. Änderungen können nach örtlichen Gegebenheiten vorgenommen werden. Die gewöhnlichen Zweieinhalb-Minutenansprachen und die Liedübung, die zusammen 15 Minuten in Anspruch nehmen, fallen weg. Die sich daraus ergebende Zeit kann für besondere Darbietungen gebraucht werden.

Andachtsvorspiel

Anfangslied: „Laßt das Herze oft reden in Güte", Gesangbuch — Kirche
Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Nr. 184

Anfangsgebet

Abendmahlslied: „Wie groß die Weisheit und die Lieb", Verse 1,2 und 6
Gesangbuch, Nr. 13

Abendmahlsspruch

Verteilung des Abendmahls

Einführung durch den Sonntagsschulsuperintendenten. (Folgende Gedanken könnten darin erwähnt werden: Heute ist der Tag, an dem wir die Mütter besonders willkommen heißen und ihnen unsere Hochachtung bezeugen. Ihre Anwesenheit heute macht unseren Tag freundlicher und wir sind sicher, daß dadurch auch ihre Freude gesteigert wird. Unser Himmlischer Vater hat uns geboten, unsere Väter und unsere Mütter alle Tage zu ehren, aber dieser Tag dient als eine besondere Erinnerung an dieses Gebot. Unser kurzes Programm heute morgen wurde vorbereitet, um auf diese kleine Weise unsere Dankbarkeit und Liebe für unsere Mütter zum Ausdruck zu bringen. Unsere Sprecher werden uns sagen, wie wir „lebende Komplimente" für unsere Mütter sein können.)

Kinder der Junior-Sonntagsschule singen drei passende Muttertagslieder. Drei Kinder lesen je einen der drei Verse des Liedes „Wonne lächelt überall", Gesangbuch Nr. 214 (Sie lesen nur die ersten dreieinhalb Zeilen.) Der Organist spielt „Wonne lächelt überall", während die Kinder in die Junior-Sonntagsschule zurückkehren.

Zwei-Minutenansprache von einem Diakon:

„Mutters Einfluß bei unserem Familienheimabendprogramm."

Zwei-Minutenansprache von einem Mädchen:

„Meine Mutter in unserem Familien-Heimabendprogramm."

Vier-Minutenansprache von einem Vater:

„Was eine Familie tun kann, um der Mutter Liebe zu zeigen."

Klassentrennung.

Für die Junior-Sonntagsschule

Andachtsvorspiel

Anfangslied: „Ich danke Dir, o Vater"

Anfangsgebet

Begrüßung durch den präsidierenden Beamten. (Siehe Einführung in Senior-Sonntagsschule wie oben.)

Abendmahlslied

Verteilung des Abendmahls

Die Kinder singen die Lieder, die später in der Senior-Sonntagsschule gesungen werden sollen.

Drei Kinder lesen je einen der drei Verse von „Wonne lächelt überall", Gesangbuch der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Nr. 214. (Sie lesen nur die ersten dreieinhalb Zeilen.)

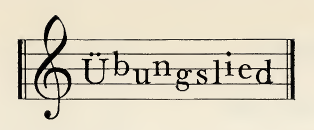
Darbietung kurzer Gedichte von einem Mitglied aus jeder Klasse. (Für passende Gedichte siehe Handbuch.)

Die Kinder gehen zur Senior-Sonntagsschule, um zu singen und vorzulesen, wie oben angegeben. Sie kehren zur Junior-Sonntagsschule zurück.

Klassentrennung

Schlußlied: Erste Strophe von „Wonne lächelt überall"

Schlußgebet



Lied: „Ein armer Wanderer", Autor James Montgomery; Komponist unbekannt; Gesangbuch der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Nr. 201.

Dies ist das Lied, das so eng verbunden ist mit der tragischsten Szene aus der Geschichte der Mormonen, der Ermordung des Propheten Joseph Smith und seines Bruders Hyrum Smith im Gefängnis zu Carthage am 27. Juni 1844.

John Taylor und Willard Richards, enge Freunde des Propheten und des Patriarchen, waren mit Joseph und Hyrum zusammen im Gefängnis zu Carthage. John Taylor sang, um die Gruppe aufzumuntern. Dies war ein Ereignis ähnlich dem vor langer Zeit, als Jesus mit Seinen Jüngern sang, in der Nacht, in der er verraten wurde. Das Lied, das Jesus und Seine Jünger sangen, kennen wir nicht. Aber das Lied, das von John Taylor gesungen wurde, war „Ein armer Wanderer", und wir empfehlen es Ihrer Beachtung und zum Üben.

Wir singen dieses Lied nicht oft, wenn überhaupt. Ich glaube, wir erkennen den Grund dafür und werden versuchen, eine Lösung anzubieten. Erstens sind die Strophen sehr lang, sie sind zweimal so lang wie bei einem gewöhnlichen Kirchenlied. Und es gibt nicht weniger als sieben Strophen, von denen die letzte gesungen werden muß, um das Geheimnis, wer denn nun „der arme Wanderer" ist, zu lösen.

Die Form dieses Kirchenliedes (oder des Liedes oder der Ballade) ist offensichtlich ein Erzählungslied, das gewöhnlich von einem Solisten gesungen werden sollte. Aber was sollen wir mit den sieben langen Strophen im Gemeindegesang anfangen? Wir wollen dasselbe empfehlen, das bei allen Liedern mit zehn, zwölf oder zwanzig Strophen (solche gibt es) getan wird. Wenn dieses Lied von dem leitenden Beamten angesagt wird, sollte er klar angeben, daß nur drei Strophen gesungen werden sollen: Die erste Strophe, dann sollte er ansagen, welche von den mittleren Strophen er ausgewählt hat, und zum Schluß die letzte Strophe. Auf diese Weise kann das Lied in fünf verschiedenen Versionen gesungen werden, abhängig davon, welche mittlere Strophe man singen will.

Diese Empfehlung ist nicht meine Erfindung. In vielen Kirchen gibt es Liedertafeln, die nicht nur die Liednummern, sondern auch die Zahl der zu singenden Strophen angeben. Dadurch überwinden wir das erste Hindernis zum öfteren Singen dieses Liedes, wodurch wir unsere zwei Märtyrer Joseph und Hyrum ehren.

Als nächstes sollten wir versuchen, dieses Lied im Balladenstil zu singen, nicht rhythmisch, sondern frei fließend. Das bedeutet, daß der Gesangsleiter seine besten technischen Mittel anwenden muß, um uns alle gleichzeitig auf den ersten beiden Noten in Gang zu bringen. Erwarten Sie nicht, daß die Leute in den Wagen springen, nachdem Sie ihn schon in Gang gebracht haben. Die Technik ist natürlich die eines wirksamen, weitläufigen Auftaktes, der auf dieser Seite den Gesangsleitern schon oft beschrieben und aufs wärmste empfohlen wurde.

Geben Sie auch an den Enden jedes Viertaktsatzes ein bißchen extra Zeit. Das wird den Sängern die Möglichkeit zum Atmen geben und außerdem die Melodie in ihrer eigenen ungezwungenen Erzählungsform darbieten. Der Gesangsleiter soll sich davor hüten, ein Diktator zu sein. Seien Sie vielmehr ein verständnisvoller Führer, verständnisvoll für den Stil dieser Musik und für die Singenden.

Lassen Sie die Leute nach ihrem Geschmack singen, besonders in diesem Lied, wo die eignen Wege passender sind als die systematisierten Wege der Musik, wie sie in einem Konservatorium gelehrt werden. Diese Musik ist nicht gekünstelt. Außerdem singen viele, die denken, daß sie Tenor oder Baß singen, manchmal nichts weiter als Mono-Töne, oder sie sind auf der anderen Seite nicht willens, sich genug anzustrengen, um mit dem Rest der Aufrichtigen die Melodie mitzusingen.

Alexander Schreiner

Abendmahlsspruch, -vorspiel und -nachspiel

März und April:

Jesus sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird.

(Lukas 22:20.)

Mai und Juni:

Der Älteste oder Priester soll die Handlung vollziehen.

(LuB 20:76)



Monatliche Schriftstellen zum Auswendiglernen

(Siehe Handbuch der Sonntagsschule, Kpt. 9, S. 49)

Vorschläge für die dazugehörige $2^1/_2$-Minuten-Ansprache

Fastsonntag im April 1967

Das Auswendiglernen von Schriftstellen hat den Zweck, den Schülern einige für Missionsarbeit geeignete Schriftstellen ins Gedächtnis zu heften, damit sie sich auf den Missionsdienst in der Kirche vorbereiten und ihren eigenen Glauben stärken können.

Die dazugehörige $2^1/_2$-Minuten-Ansprache hat den Zweck, die in der Schriftstelle enthaltene Lehre zu erklären, wie sie von unseren Missionaren den Untersuchern dargeboten wird.

Schriftstelle: Hebräer 11:1

„Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht."

Vorschläge für die Zweieinhalbminutenansprache

Der Glaube ist kein Begriff, mit dem man sich bei einer Diskussion mit Kindern leicht auseinandersetzen kann, und dennoch mögen wir überrascht sein, wieviel ein junger Mensch von dem Sinn und der Bedeutung des Glaubens verstehen kann. Es kommt natürlich darauf an, welche Erfahrung er selbst mit dem Grundsatz gemacht hat.

Kürzlich fragten wir einen siebenjährigen Jungen, welche Bedeutung Glaube für ihn habe, und er erwiderte, ohne viel zu zögern: „Das ist, wenn man an jemandem glaubt, den man nicht sehen kann, wie unsern Himmlischen Vater."

Ein Zehnjähriger antwortete mit derselben Gewißheit auf unsere Frage: „Glaube ist das Gefühl, daß jemand gesund wird, wenn man für ihn betet."

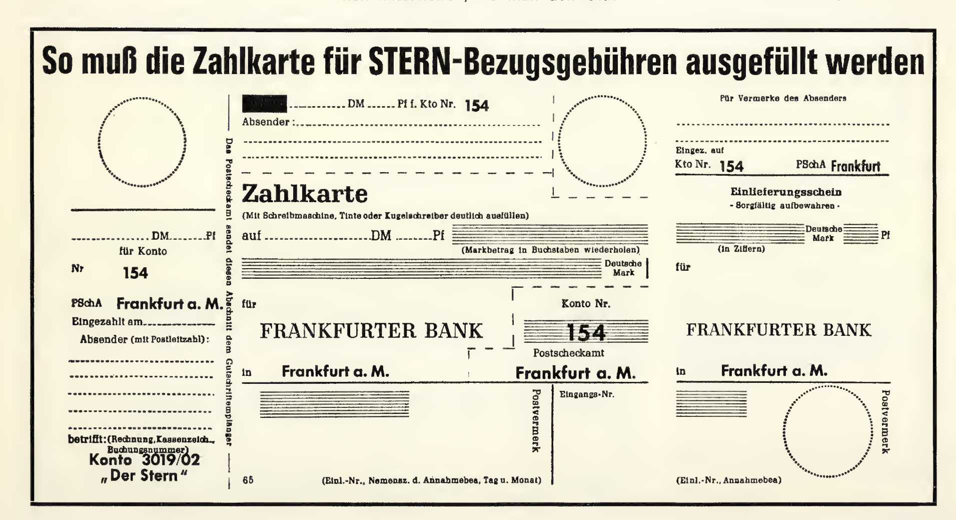
Manchmal lassen Kinder einen einfachen Glauben erkennen, der wunderbar anzusehen ist. Aus diesem Grund wird es klug sein, wenn man Kindern beim Vorbereiten einer Ansprache über Glauben hilft, daß man sie zuerst ihre eigenen Erfahrungen vermehren und sie neue Erfahrungen mit diesem Grundsatz machen läßt. Zu diesem Zweck wird die Ansprache lange vor dem Sonntag vergeben werden müssen, an dem sie gehalten werden soll, vielleicht bis zu sechs Wochen vorher.

Während dieser Zeit sollte der Lehrer die Eltern dazu bringen, bei der Schaffung und Nutzung von Situationen mitzuhelfen, wo man den Glaubensgrundsatz in der Praxis sieht. Es sollte häufig diskutiert werden. Es sollten Erlebnisse von Familienangehörigen wiedergegeben werden, die Glauben bewiesen haben. An den Gesprächen über Glauben könnten sich auch Großeltern und sogar Nachbarn beteiligen. Das Kind wird auch die Wirkung des Glaubens in kleinen alltäglichen Situationen bemerken. Mit diesem Hintergrund kann das Kind mit gewissem Vertrauen und einem größeren Verständnis für die Bedeutung und Wichtigkeit seines Themas an die Ansprache herangehen.

Nehmen Sie Hebräer 11:1 als Grundlage für die Ansprache. Helfen Sie dem Kind zu sehen, daß der Glaube etwas Wirkliches ist, eine Kraft, eine Gewißheit, die den Geist auf gewisse Dinge hoffen läßt, obwohl man sie nicht mit den Augen sehen kann.

Ich erinnere mich lebhaft, daß ich als ganz kleines Kind darum betete, unsere Eltern, die sich sehr verspätet hatten, mögen unversehrt von einer Fahrt in die Stadt zurückkommen. Das Gefühl der Gewißheit, das mich und meine jüngeren Geschwister überkam, war ebenso wirklich und geistig greifbar wie etwas, was ich mit den Händen fassen oder mit den Augen sehen konnte. Dieses Gefühl bewies mir, daß meinen Eltern nichts zugestoßen war und daß sie bald nach Hause kommen würden, obwohl ich in diesem Augenblick das alte Auto noch

Fortsetzung auf Seite 139



Das Amt der Ersten Präsidentschaft und das heilige Apostelamt

Von Joseph Fielding Smith
von der Ersten Präsidentschaft

Ehe der Heiland sein Wirken in der Öffentlichkeit begann, wählte Er aus Seinen Jüngern zwölf Männer, welche Er Apostel nannte. (Lukas 6:13.) „Er gab ihnen Vollmacht über die unsauberen Geister, daß sie die austrieben und heilten alle Krankheit und alle Gebrechen". (Matth. 10:1.) Die Namen dieser Zwölf sind uns überliefert; es waren „Simon genannt Petrus und Andreas sein Bruder; Jakobus des Zepedäus Sohn und Johannes sein Bruder; Phillippus und Bartholomäus; Thomas und Matthäus der Zöllner; Jakobus des Alphäus Sohn und Thaddäus; Simon Kananäus und Judas Ischarioth . . ." (Matthäus 10:2-4.)

Obwohl es in den Evangelien nicht ausdrücklich erwähnt wird, übertrug der Heiland ihnen das Apostelamt mit seinen Schlüsseln und Vollmachten. Später sagt Er zu ihnen: „Wahrlich ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein". (Matthäus 18,18.) Aufgrund des Gesprächs, das der Herr mit Petrus in Cäsarea Philippi hatte, glauben manche, nur Petrus habe diese Vollmacht zu binden und zu lösen erhalten. Aber in Wirklichkeit erhielten alle Zwölf diese Vollmacht und die Fülle des Apostelamtes, damit jeder einzelne als Senior oder Präsident der Kirche dienen könnte, falls es notwendig würde. Dasselbe Prinzip gilt auch heute in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Petrus, Jakobus und Johannes wurden vom Herrn dazu auserwählt, nach seinem Weggang als Erste Präsidentschaft zu fungieren. Sie hatten eine Sonderstellung unter den Zwölf und erhielten besondere Vollmachten. Bei mehreren Anlässen nahm der Heiland diese drei mit sich; sie waren auch mit ihm auf dem Berg der Verklärung. Nach dem Tode des Petrus und Jakobus wurde Johannes als Dienstältester der präsidierende Beamte in der Kirche. Die Heiligen der Letzten Tage wissen, daß diese drei Apostel eine Präsidentschaft bildeten; alle drei erschienen dem Propheten Joseph Smith und Oliver Cowdery und ordinierten sie zu Aposteln.

Die Erste Präsidentschaft aus Petrus, Jakobus und Johannes war der Vorläufer der Ersten Präsidentschaft in unserer Zeit. Der Prophet Joseph Smith hatte gleichzeitig zwei Ämter inne; er war nämlich Präsident der Kirche und Präsident des Höheren (Melchisedekischen) Priestertums. Alle Präsidenten der Kirche nach ihm bekleideten ebenfalls diese beiden Ämter.

Als Präsident der Kirche steht der präsidierende Beamte der gesamten Mitgliederschaft der Kirche vor. Als Präsident des Höheren Priestertums präsidiert er über das gesamte Priestertum der Kirche und hat die Vollmacht, es zu ordnen, denn er besitzt die Schlüssel dieses Priestertums.

Durch Offenbarung erhielt der Präsident der Kirche Ratgeber. In L&B Abschnitt 107, Verse 78-80 lesen wir:

„Wiederum, wahrlich ich sage euch: Wenn die Beschlüsse der Bischöfe oder Richter in wichtigsten Geschäften und schwierigsten Streitfällen nicht zur Zufriedenheit ausfallen, dann können diese Fälle dem Rat der Kirche, der Präsidentschaft des Hohen Priestertums vorgelegt und übergeben werden.

Und die Präsidentschaft des Hohen Priestertums soll das Recht haben, weitere Hohe Priester, selbst zwölf zu berufen, die als Räte behilflich sein können. Auf diese Weise sollen die Präsidentschaft des Hohen Priestertums und ihre Räte die Macht haben, auf Zeugnis hin nach den Gesetzen der Kirche zu entscheiden.

Und nach diesem Entscheid soll die Sache vor dem Herrn nicht mehr in Erinnerung gebracht werden, denn dies ist der höchste Rat in der Kirche Gottes, und er beschließt endgültig über alle Streitfragen in geistlichen Dingen."

„. . . Es ist zu einer Zeit immer nur einer auf Erden, dem diese Macht und die Schlüssel des Priestertums gegeben sind". (L&B 132:7.) Heute besitzt Präsident David O. McKay diese Schlüssel.

Die höchste Regierungsgewalt in der Kirche liegt in den Händen des Präsidenten und seiner Ratgeber. Die Erste Präsidentschaft präsidiert über alle Räte, alle Kollegien und alle Organisationen der Kirche. Sie verfügt über die höchste Macht der Ernennung und Berufung. Diese Vollmachten können von der Ersten Präsidentschaft anderen übertragen werden, damit sie die Präsidentschaft vertreten. Die Mitglieder der Ersten Präsidentschaft sind die lebendigen Offenbarer Gottes und die höchsten Richter und Deuter des Gesetzes der Kirche. Sie überwachen die Arbeit der gesamten Kirche und legen alle Angelegenheiten der Organisation und Verwaltung fest. Kein Teil der Arbeit in der Kirche liegt außerhalb ihrer Vollmacht.

Das Wort Apostel bedeutet „einer der ausgesandt ist". Diesen Namen gab unser Herr den Zwölf, die Er während Seiner Mission als Seine Begleiter auserwählte und die Er nach Seiner Himmelfahrt aussandte, damit sie Ihn vertreten sollten.

Gemäß den Lehren des Paulus, war es beabsichtigt, freigewordene Plätze im Rat der Zwölf stets neu zu besetzen. Er ermahnte die Heiligen seinerzeit in Ephesus zur Einheit der Kirche und erklärte ihnen:

„Und er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen so gerüstet würden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden. Bis daß wir alle hinankommen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes zur Reife des Mannesalters, zum vollen Maß der Fülle Christi". (Eph. 4,11-13.)

Die Jünger kamen nach dem Ausscheiden von Judas Ischariot zusammen und wählten durch des Herrn Eingebung Ma-

thias dazu aus, die freigewordene Stelle zu besetzen. Jakobus, einer der drei präsidierenden Apostel, wurde nur kurze Zeit nach dem Tode des Herrn getötet. Daß Paulus zum Apostel berufen wurde, geht aus vielen seiner Briefe deutlich hervor. Auch Barnabas wurde zu diesem Amt berufen. Wir betrachten auch den Verfasser des Jakobusbriefes und Judas als Apostel.

In unserer Zeit wurden auf Geheiß der Herrn Männer auserwählt, um die Arbeit der Zwölf fortzusetzen. Es war niemals beabsichtigt, daß es mehr als zwölf Männer geben sollte, die zu diesem Kollegium der Apostel gehören. Nur wenn ein Platz frei wird, wird das Kollegium durch Neuberufung auf zwölf ergänzt. Im Buch Mormon lesen wir, daß dies auch unter den Nephiten Brauch war.

Eine der ersten Andeutungen, daß zwölf Apostel in dieser Dispensation erwählt werden sollten, findet man in der Offenbarung, die im Juni 1829 in Fayette, New York, gegeben wurde. Drei Zeugen wurden dazu bestimmt, die Zwölf auszuwählen, und zwar sechs Jahre bevor die Zwölf berufen wurden. (L&B 18.) Die Brüder, die für dieses wichtige Amt auserwählt wurden, waren Männer, die ihre Unbescholtenheit und Glaubenstreue im Zionslager unter Beweis gestellt hatten. Am 14. Februar 1835 berief der Prophet eine Versammlung aller Brüder ein, die mit dem Zionslager nach Missouri gezogen waren. Als Zweck der Versammlung gab er an, daß Männer für wichtige Ämter im Werke des Herrn zu wählen seien. Der Herr hatte ihm befohlen, unbescholtene und gläubige Männer zu berufen, unter ihnen zwölf, die zu Aposteln in der Kirche ordiniert werden sollten. Der Offenbarung zufolge würden diese Männer von den drei Zeugen des Buches Mormon ausgewählt werden. Nach dem üblichen Eröffnungsteil wurden die drei Zeugen von der Ersten Präsidentschaft durch Handauflegen gesegnet, damit sie bei der Wahl der Männer inspiriert würden.

Danach erhielten alle Gewählten einen Auftrag. Als die neuen Apostel sich am 12. März 1835 zu einer Ratsversammlung trafen, baten sie die Erste Präsidentschaft, für sie eine Offenbarung zu erflehen, die sie bei ihrer Arbeit leiten würde. Die Antwort auf ihre Bitte — die große Offenbarung in bezug auf das Priestertum — kam am 28. März 1835. Es ist schwer zu glauben, daß irgendein Mensch dieses inspirierte Dokument lesen kann, ohne von den prophetischen Kräften des Propheten Joseph Smith überzeugt zu werden.

Die Offenbarung legte klar, daß im Falle der Auflösung oder Zerstörung der Ersten Präsidentschaft der Kirche der Rat der Zwölf die Leitung übernehmen sollte und so lange amtieren würde, bis der Herr offenbare, daß die Erste Präsidentschaft wieder organisiert werden sollte. Wenn auch immer die Erste Präsidentschaft nicht organisiert sei, würde der Rat der Zwölf Apostel die Angelegenheiten der Kirche leiten und in Ordnung bringen.

„Sie (die Zwölf) bilden einen Rat, der dem vorerwähnten der drei Präsidenten an Kraft und Vollmacht gleich ist. Die Siebzig sind ebenfalls berufen, das Evangelium zu verkünden als besondere Zeugen für die Nichtjuden und für die ganze Welt; somit unterscheiden auch sie sich von den anderen Beamten der Kirche durch die Pflichten ihrer Berufung. Und sie bilden einen Rat, der dem der Zwölf besonderen Zeugen, oder Apostel an Vollmacht gleich ist". (L&B 107,24-26.)

In dem Augenblick, wo die Erste Präsidentschaft aufgelöst ist, werden die Zwölf Apostel so lange zum präsidierenden Rat der Kirche, bis die Präsidentschaft wieder organisiert ist; während dieser Zeit sind sie tatsächlich die Präsidentschaft der Kirche — das präsidierende Kollegium.

Es muß aber gesagt werden, daß die Apostel nicht dieselbe Vollmacht wie die Präsidentschaft haben könnten, wenn die Erste Präsidentschaft vollständig und richtig organisiert ist. Es könnte nicht zwei Häupter — oder drei Häupter — mit gleicher Vollmacht zu derselben Zeit geben, ohne daß Verwirrung entstehen würde.

Apostel sind reisende Räte oder besondere Zeugen, die in alle Welt gehen um zu predigen. Sie sind ein reisender, vorstehender hoher Rat und berufen alle anderen Beamten der Kirche. Der Herr sagte, daß sie „seine Schafe weiden" sollen. Sie besitzen die Schlüssel der Vollmacht in der ganzen Welt.

Sie sind besondere Zeugen für Jesus Christus. Es ist ihr Recht, die Wahrheit zu kennen und ein bleibendes Zeugnis davon zu haben. Sie wissen und bezeugen, daß Jesus Christus der einzig gezeugte Sohn Gottes, der Erlöser der Welt und der Heiland aller ist, die ihre Sünden bekennen, Buße tun und seine Gebote halten. Dafür in aller Welt Zeuge zu sein, ist ihre anspruchsvolle Aufgabe. Es erhebt sich oft die Frage: „Muß ein Mitglied des Hohen Rates der Zwölf den Heiland sehen, um ein wahrer Apostel zu sein?" Es ist ihr Vorrecht, ihn zu sehen, wenn es erforderlich ist; aber der Herr hat gelehrt, daß es ein stärkeres Zeugnis gibt als das, eine Person, selbst den Sohn Gottes in einer Vision gesehen zu haben. Dies möchten wir den Mitgliedern der Kirche klar zu verstehen geben:

Eindrücke, die der Heilige Geist in der Seele hinterläßt, sind weitaus bedeutungsvoller als eine Vision. Jedes Mitglied der Kirche sollte durch das Zeugnis des Heiligen Geistes Eindrükke unlöschbar in seiner Seele tragen, die ihm bezeugen, daß Jesus der Sohn Gottes ist.

Die Erste Präsidentschaft und der Rat der Zwölf werden in ihrer Berufung vom Heiland und vom Heiligen Geist bei der Führung dieser Kirche und ihrer Mitglieder geleitet. Ihre Arbeit im Dienst unseres Heilandes ist eine Quelle der Segnung für die ganze Menschheit. Es sind hervorragende und tapfere Führer.

PRÄSIDENT

David O. McKAY

Präsident David O. McKay hat die Kirche zu einer weltweiten Organisation heranwachsen sehen, wie man es ihr prophezeit hatte. Vier Jahre nachdem die Eisenbahn Utah erreicht hatte und die Pionierzeit beendet, wurde er am 8. September 1873 in dem kleinen Städtchen Huntsville in den Bergen Utahs geboren.

Er wurde am 9. April 1951 Präsident der Kirche. Seither wurden Pfähle in Europa, Lateinamerika, Australien und den Inseln des Meeres gegründet. Präsident McKay hat die Einweihungsgebete für fünf Tempel gesprochen: In der Schweiz, in Los Angeles, in Neu Seeland, in London und in Oakland. Das Programm der Seminare und Institute der Kirche hat sich erheblich erweitert, die Brigham-Young-Universität wuchs zur größten kirchlichen Universität der Welt heran, und in Hawaii, Neuseeland und anderen Missionsgebieten wurden Universitäten und Schulen gegründet. Auf allen Gebieten erlebte die Kirche großartigen Fortschritt, seit Präsident David O. McKay Präsident der Kirche wurde. Präsident McKay hat größere Reisen unternommen, als irgend ein anderer Prophet der wiederhergestellten Kirche; er besuchte die Pfähle und Missionen überall in der Welt.

„Ich habe schon früh in meiner Jugend erkannt, daß das wertvollste im Leben eines Menschen ein Zeugnis von der Göttlichkeit dieses Werkes ist. Ich strebte nach diesem Zeugnis, und ich hatte das Gefühl, daß alles andere wirklich bedeutungslos wäre, wenn ich dies nicht erlangen könnte". So erinnert sich der greise Prophet.

Vor der Jahrhundertwende wurde er als junger Missionar in Schottland enttäuscht, als er erkannte, daß viele wertvolle Menschen im Land seiner Väter die Botschaft des Evangeliums nicht beachteten. Eines Tages sah er über der Tür an einem noch unfertigen Gebäude folgenden Spruch in Stein gehauen: „Was du bist, das ist nicht wichtig, verrichte deine Arbeit richtig." Er sagte später, daß dies der Wendepunkt seiner Mission war.

Sein Missionspräsident in Schottland war James McMurrin. Eines Tages wandte er sich in einer Versammlung an den jungen Missionar und sagte zu ihm: „Ich möchte Ihnen etwas sagen, Bruder David: Der Satan möchte Sie gern in seine Finger bekommen, aber Gott achtet auf Sie während dieser Prüfung . . . Wenn Sie den Glauben bewahren, werden Sie einmal zu den führenden Männern der Kirche gehören". Nachdem David O. McKay seine Mission in Schottland beendet hatte, heiratete er am 2. Januar 1901 im Tempel von Salt Lake City Emma Ray Riggs, sein Mädchen aus seiner Studentenzeit. Sie wurden Eltern von sieben Kindern, von denen eines sehr früh starb.

David O. McKay hat schon in vielen Ämtern der Kirche gedient. Als er auf der Generalkonferenz im April 1906 in den Rat der Zwölf berufen wurde, war er Direktor der Weber-Akademie in Ogden. Sechs Monate später, im Oktober 1906, wurde er Mitglied der Superintendentschaft der Sonntagsschulen. Viele Jahre widmete er einen großen Teil seiner Zeit der Leitung des Sonntagsschulprogrammes. 1918 wurde er Superintendent der Sonntagsschule. Dieses Amt hatte er inne, bis er im Oktober 1934 zum Ratgeber von Präsident Heber G. Grant in die Erste Präsidentschaft berufen wurde. Als Mitglied des Rates der Zwölf besuchte er viele Missionen und Pfähle der Kirche. Im Jahre 1920-21 machte er eine Missionsreise um die ganze Welt; von 1922 bis 1924 war er Präsident der Europäischen Mission. Genau auf den Tag wurde er 45 Jahre nach seiner Berufung als Mitglied der Zwölf, Präsident der Kirche im April 1951.

Präsident McKay ist ein großer Lehrer. Als er einen Ältesten dazu berufen hatte, über die Mission in Brasilien zu präsidieren, meinte dieser zu dem Auftrag: „Das ist eine große Ehre". Der Prophet schaute mit seinen gütigen aber durchdringenden Augen bis auf die Seele des Auserwählten und entgegnete: „Nein, keine große Ehre, eine große Verpflichtung".

Präsident David O. McKay ist sich immer der heiligen Verpflichtung bewußt, die auf ihm ruht; eine Verpflichtung sowohl dem Herrn als auch den Heiligen gegenüber.



Hugh B. BROWN

VON DER ERSTEN PRÄSIDENTSCHAFT

Hugh B. Brown, der Erste Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, ist ein Mann wie Mormon, Moroni und andere Propheten des Buches Mormon, die ebenfalls gute Soldaten waren.

Im Jahre 1910 half Präsident Brown bei der Gründung der Miliz in Cardston (Alberta, Kanada); vier Jahre danach, beim Ausbruch des ersten Weltkrieges wurde diese Kavallerie-Einheit mit Präsident Brown als Offizier in die kanadische Armee einberufen. Er und seine Männer kämpften tapfer, und als der Krieg im Jahre 1918 zu Ende war, wurde er mit dem Rang eines Majors aus dem Dienst entlassen. Er war ein guter Offizier und half seinen Männern mit Rat und Tat. Während des zweiten Weltkrieges war er Wehrmachtskoordinator für die gesamte Kirche in den weit ausgedehnten Militärlagern der Alliierten. Als Religionslehrer und Koordinator für ehemalige Soldaten arbeitete er nach dem zweiten Weltkrieg an der Brigham-Young-Universität.

Ältester Brown wurde am 24. Oktober 1883 in Salt Lake City als Sohn der Eheleute Homer Manley und Lydia J. Brown geboren. Als er etwa 16 Jahre alt war, zog seine Familie in den südlichen Teil von Alberta (Kanada). Er wuchs auf dem Land auf, arbeitete auf Bauernhöfen und half mit beim Bau von Kanälen und Eisenbahnlinien. Im Jahre 1904 wurde er auf Mission nach Großbritannien berufen. Dorthin kehrte er mehr als drei Jahrzehnte später als Präsident der Britischen Mission zurück.

Im Jahre 1908 heiratete er im Tempel von Salt Lake City Zina Y. Card, eine Enkelin Brigham Youngs; sie wurden Eltern von acht Kindern. Nach ihrer Hochzeit kehrte das junge Ehepaar nach Alberta in Kanada zurück und ließ sich dort nieder. Aber im Jahre 1912 kam Ältester Brown wieder nach Salt Lake City, um das vorjuristische Studium an der Universität von Utah zu absolvieren. Später beendete er sein Jurastudium an der Universität von Alberta. Im Dienst der Kirche war er Ratgeber in der Bischofschaft von Cardston und dann Hoherat im Pfahl Alberta. Als er 38 Jahre alt war, wurde er der Präsident des neu gegründeten Pfahles Lethbridge.

1927 siedelte die Familie Brown nach Salt Lake City über, wo Ältester Brown in das Anwaltsbüro von Reuben Clark Jr., Preston D. Richards und Albert E. Bowen eintrat. Nachdem er kurz zweiter Ratgeber in der Präsidentschaft des Granite-Pfahles war, wurde Hugh B. Brown 1938 Pfahlpräsident in Lethbridge.

1953 wurde er auf der Generalkonferenz im Oktober als Assistent des Rates der Zwölf berufen. Damals war er Rechtsanwalt und Geschäftsmann in Kanada, aber er gab seine Geschäfte auf, um seine ganze Zeit und Talente in den Dienst der Kirche zu stellen. Im April 1958 wurde er auf der Generalkonferenz als Mitglied des Rates der Zwölf bestätigt. Am 21. Juni 1961 wurde er als Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft eingesetzt. Auf der Generalkonferenz im Oktober 1963 wurde er Erster Ratgeber des Präsidenten David O. McKay.

Präsident Brown kennt die Geschichte von einem jungen Gärtner, der einen Johannisbeerstrauch beschneiden mußte, der so groß wie ein Baum war, aber keine Früchte mehr trug. Als Präsident Brown sich vor Jahren einmal eine Beförderung gewünscht, sie jedoch nicht bekommen hatte, erinnerte er sich an das, was der Gärtner zu dem Busch gesagt hatte: „Hier bin ich der Gärtner." Es war, als ob der Herr zu ihm sagen würde: „Du warst nicht zu dem bestimmt, was Du anstrebtest ... Du hättest nicht dem Zweck entsprochen, zu dem ich Dich pflanzte und meine Pläne, die ich für Dich hatte, wären fehlgeschlagen." Heute sagt Präsident Brown oft in seinen Gebeten zum Himmlischen Vater: „Hilf uns allen, den Zweck unseres Daseins zu verstehen. Hilf uns, damit wir uns stets bereitwillig Deinem Willen unterwerfen und nicht auf unserem eigenen bestehen. Wir erinnern uns, daß in einem anderen Garten namens Gethsemane der erlesenste von all Deinen Söhnen verherrlicht wurde, weil er sich Deinem Willen beugte."

Bei allem was er tut, denkt Präsident Brown an diese Lehre und ist stets wachsam und bereit der Sache des Meisters hier auf dieser Erde mit ganzer Kraft zu dienen.



N. Eldon TANNER

VON DER ERSTEN PRÄSIDENTSCHAFT

Präsident N. Eldon Tanner, der Zweite Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, stammt aus den großen Weizenanbaugebieten Albertas in Kanada. Seine Eltern Nathan William und Sarah Edna Brown Tanner machten ihre Hochzeitsreise in einem Planwagen nach Kanada. Dort tauschten sie ihre Pferde gegen Lebensmittel ein. Seine Mutter kehrte kurz nach Salt Lake City zurück, um am 9. Mai 1898 ihrem ersten Kind Nathan Eldon das Leben zu schenken. Eldon wuchs auf dem Lande auf und führte oft einen Pflug hinter schwerfälligen Ochsen. Er liebte alle Schöpfungen Gottes, besonders seine Mitmenschen. Die Möglichkeiten für eine gute Schulbildung waren rar; als Nathan Eldon die achte Klasse beendet hatte, teilte ihm der Rektor mit, daß er eine neunte Klasse nur unterrichten würde, wenn mindestens fünf Schüler daran teilnehmen würden. Nathan Eldon konnte vier andere Schüler zum Besuch der Klasse überreden. Aber die Pflichten auf dem Bauernhof hielten ihn bis nach Weihnachten vom Unterricht fern. Später besuchte er mit geliehenem Geld zwei Jahre lang eine auswärtige Schule und kam als Lehrer zurück. Manche seiner Schüler wünschten die 12. Klasse, die er selbst nie besucht hatte. Auf ihre Eingabe hin sandte ihnen das Kultusministerium der Provinz den Unterrichtsstoff zu; er und die fortgeschrittenen Schüler machten ihre Aufgaben und schickten sie per Post zur Beurteilung an das Ministerium. Es war eine außergewöhnliche zwölfte Klasse, die Lehrer und Schüler gemeinsam beendeten. Ein ehemaliger Schüler der 8. Klasse, heute ein erfolgreicher Arzt in Salt Lake City, erinnert sich daran, wie sich ihr Lehrer jeden Morgen um 5.30 Uhr mit den Jungen zum gemeinsamen Sport traf, nachdem er ihren Durst nach überwachter sportlicher Tätigkeit erkannt hatte.

Ältester Tanner heiratete am 20. Dezember 1919 Sara Isabelle Merrill. Sie sind Eltern von fünf Töchtern.

Als Ratgeber der Bischofschaft und Berater des Diakonkollegiums in der Gemeinde Cardston I besuchte er die Familien, um herauszufinden, warum einige der Jungen nicht tätig waren. Diese Jungen hatten keine anderen Kleidungsstücke als blaue Arbeitsanzüge. Er ermunterte sie, die Versammlungen in den Kleidern zu besuchen, die sie besaßen. Fortan kam auch er im Arbeitsanzug zu den Versammlungen des Kollegiums. Es wurde ein Diakonkollegium, das zu hundert Prozent tätig war. Später wurde Ältester Tanner in dieser Gemeinde Bischof.

Er wurde in die gesetzgebende Körperschaft der Provinz Alberta gewählt und zum Sprecher des Hauses ernannt. Er wurde Mitglied des Kabinetts der Provinz und Leiter des Ministeriums für Landwirtschaft und Bergbau. Solange er in Edmonton wohnte, war er Vorsteher der Kirchengemeinde.

Neue Möglichkeiten boten sich in der wachsenden Erdölindustrie. Man trug ihm die Leitung der riesigen Canadian-Pipeline-Company (Kanadische-Pipeline-Gesellschaft) an, die sich von Alberta bis Quebec erstreckte. Aber zuerst lehnte er es ab, weil eine Annahme seine Tätigkeit als Präsident des Calgary-Pfahles unmöglich gemacht hätte. Später wurde die Verwaltung der Erdölgesellschaft nach Alberta verlegt, wo er in leitender Position seinen Dienst verrichten konnte.

Auf der Generalkonferenz im Oktober 1960 wurde er zum Assistenten des Rates der Zwölf ernannt. Bald darauf wurde er berufen, über die westeuropäische Mission der Kirche zu präsidieren. Im Oktober 1962 wurde er auf der Generalkonferenz als Mitglied des Rates der Zwölf bestätigt. Im darauffolgenden Oktober wurde er als Zweiter Ratgeber des Präsidenten David O. McKay berufen. Die Amtszeit Präsident Tanners als Mitglied des Rates der Zwölf vom 6. Oktober 1962 bis zum 4. Oktober 1963 — nicht einmal ganz ein Jahr — war die kürzeste Amtszeit eines Mitglieds dieses Kollegiums in dieser Dispensation.

Als Richtschnur seines Lebens gab Präsident Tanner folgendes zu verstehen: „Es gibt nichts größeres in dieser Welt, als zu wissen, daß wir den Herrn anrufen können, daß Er unsere Gebete beantwortet und daß Er uns den Plan des Lebens und der Erlösung gegeben hat."



Joseph Fielding SMITH

VON DER ERSTEN PRÄSIDENTSCHAFT UND PRÄSIDENT DES RATES DER ZWÖLF

Im Jahre 1896 erhielt der zwanzigjährige Joseph Fielding Smith einen patriarchalischen Segen von John Smith, dem Patriarchen der Kirche. In diesem patriarchalischen Segen heißt es unter anderem: „Du wirst ein hohes Alter erreichen, und es ist der Wille Gottes, daß du ein mächtiger Mann in Israel wirst. Daher sage ich dir: Denke oft über die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft nach. Sammle Weisheit durch die Erfahrung in der Vergangenheit, dann wirst du erkennen, daß die Hand des Herrn zum Guten über dir war und ist und daß dein Leben zu einem weisen Zweck erhalten geblieben ist ... es soll zu deinen Pflichten gehören, mit deinen Brüdern zu beraten, und über die Menschen zu präsidieren. Große Reisen im In- und Ausland, auf dem Land und auf dem Meer werden zu deinen Aufgaben gehören, wenn du im Werk des Herrn arbeitest ... (Der Geist des Herrn) soll deinen Verstand leiten und dir Worte eingeben, mit denen du die Weisheit der Gottlosen verwirfst und die Ratschläge der Ungerechten zunichte machst."

Obwohl dieser Segen erteilt wurde, als Präsident Smith gerade erst 20 Jahre alt war, und der Dienst als Missionar und alle die verantwortungsvollen Ämter noch vor ihm lagen, kann man rückblickend feststellen, daß sich die Verheißungen des patriarchalischen Segens erfüllt haben.

Joseph Fielding Smith wurde am 19. Juli 1876 in einem Pionierhaus in Salt Lake City geboren. Sein Vater war Joseph F. Smith, der sechste Präsident der Kirche, seine Mutter Julina Lambson. Sein Großvater väterlicherseits war Hyrum Smith, der mit seinem Bruder Joseph im Gefängnis von Carthage erschossen worden war.

Seine Jugend verbrachte Joseph Fielding Smith auf dem elterlichen Bauernhof. Er faßte eine große Liebe zu den Tieren und zur Natur. Er ist immer ein tiefgründiger Denker gewesen und suchte nach Wahrheit und Weisheit. Viele Stunden verbrachte er im Gespräch mit seinem Vater über die Schriften und Lehren der Kirche.

1899 wurde er in die britische Mission berufen. Zwei Jahre später nahm er eine Stellung im Büro des Geschichtsschreibers der Kirche an. Während der nun folgenden neun Jahre war er in vielen Ämtern der Kirche tätig. Unter anderem war er Heimmissionar, Mitglied eines GFV-Pfahlausschusses, dann des Generalausschusses, Präsident seines Siebzigerkollegiums, Hoherat — viele dieser Ämter bekleidete er gleichzeitig.

Auf der Generalkonferenz im April 1910 wurde er als Mitglied des Rates der Zwölf bestätigt. 41 Jahre später, im April 1951, wurde er Präsident dieses Kollegiums. Als er im Oktober 1965 Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft wurde, bekleidete er als einziger Mann in dieser Dispensation diese beiden Ämter gleichzeitig.

Man würde viele Seiten benötigen, wollte man alle Beiträge und Leistungen Präsident Joseph Fielding Smith' aufzählen. Aber eine solche Aufzählung müßte mindestens folgendes enthalten: Geschichtsschreiber der Kirche seit 1921, Präsident des Tempels von Salt Lake City, Schriftführer und später Präsident der Genealogischen Gesellschaft von Utah, Verfasser vieler Artikel und Bücher (sein 23. Buch wurde im Juli dieses Jahres veröffentlicht), Ausschußmitglied vieler Handels- und Erziehungsinstitutionen, Empfänger eines Ehrengrades der Brigham-Young-Universität. Außerdem ist er ein guter Ehemann, Vater und Großvater. Zu seinen Nachkommen zählen 11 Kinder, 60 Enkel und über 40 Urenkel.

Der Einfluß seiner tiefen und gründlichen Kenntnis des Evangeliums ist überall in der Kirche spürbar geworden. Wenn man auf den prophetischen, patriarchalischen Segen zurückblickt, der Präsident Smith vor 70 Jahren erteilt wurde, kann man sagen, daß er weite Reisen unternommen hat im In- und Ausland, zu Lande und zu Wasser, um dem Werk des Herrn zu dienen. Er hat stets unermüdlich und furchtlos das Evangelium gepredigt. Er hat die „Weisheit der Gottlosen verwirrt und die Ratschläge der Ungerechten zunichte gemacht". Er ist wahrhaftig ein „mächtiger Mann in Israel" geworden.



Thorpe B. ISAACSON

VON DER ERSTEN PRÄSIDENTSCHAFT

Präsident Thorpe B. Isaacson, Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, ist auf vielen Gebieten erfolgreich gewesen — als Erzieher, als Geschäftsmann, als Bürger im öffentlichen Dienst und als Kirchenführer.

Präsident Isaacson wurde am 6. September 1898 in Ephraim geboren, einem friedlichen kleinen Bauerndorf in Mittel-Utah. Er stammt aus einer tüchtigen Pionierfamilie. Seine Eltern waren Martin und Mary Beal Isaacson. Schon seine Großeltern bekehrten sich zum Evangelium, die Isaacsons in Dänemark und die Beals in England (sein Initial „B." steht für Beal).

Während seiner Schulzeit war er ein hervorragender Sportler. Im Jahre 1917 spielte er als Verteidiger in einer Auswahlbasketballmannschaft, in der alle Oberschulen des Staates vertreten waren. Er studierte an der Snow-Akademie (dem heutigen Snow-College), an der Brigham-Young-Universität, an der Landwirtschaftlichen Hochschule von Utah (der jetzigen Utah-State-Universität) und der Universität von Kalifornien in Berkeley.

Als junger Mann war er Lehrer im nördlichen Teil von Utah. (Als er in Box Elder County unterrichtete, lernte er Lula Maughan Jones kennen, die er am 16. Juni 1920 im Tempel von Salt Lake City heiratete.) Er wurde Mitglied des Lehrkörpers am Brigham-Young-College in Logan und kehrte später nach Ephraim zurück. Während der ganzen Zeit unterrichtete er seine Schüler nicht nur mit Lektionen, die er aus Büchern holte, sondern auch mit Erfahrungen, die er sich in sportlichen Wettkämpfen angeeignet hatte. Bei zahlreichen Anlässen führte er seine siegreichen Mannschaften zu bundesstaatlichen Wettkämpfen.

Als Präsident Isaacson seinen Lehrerberuf aufgab, zogen er und seine Frau nach Salt Lake City, dort betätigte er sich in der Lebensversicherungsbranche. Innerhalb weniger Jahre wählte ihn seine Firma zum hervorragendsten Lebensversicherungsmann in Amerika. Sein Name wurde in die Kalksteinwände des Stammbüros seiner Firma in Fort Wayne, Indiana, eingemeißelt.

Während er erster Ratgeber in der Bischofschaft der Gemeinde Yale in Salt Lake City war, wurde Präsident Isaacson im Dezember 1946 als zweiter Ratgeber des präsidierenden Bischofs LeGrand Richards berufen. Er war erster Ratgeber des präsidierenden Bischofs Joseph L. Wirthlin ab April 1952. Im Oktober 1961 wurde er zum Assistenten des Rates der Zwölf berufen. Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft wurde er am 29. Oktober 1965.

Die Tätigkeit von Präsident Isaacson in Staat und Kirche umfaßt viele und verschiedenartige Gebiete. Er ist unter anderem Vorsitzender des Komitees der Kirche für Historische Bauten, Mitglied des Tempelplatz-Komitees, Vizepräsident des Kuratoriums der Brigham-Young-Universität, Vizepräsident des Bildungsausschusses der Kirche. Zwölf Jahre lang war er Mitglied des Kuratoriums der Utah-State-Universität. Er wurde siebenmal zum Präsidenten dieses Kuratoriums ernannt. Er war auch Mitglied des Aufsichtskomitees der Universität von Utah.

Er opferte stets großzügig seine Zeit und diente unermüdlich in Regierungsämtern. Im Jahre 1954 überwachte er die Auslandhilfsaktionen im Nahen Osten und anderen Ländern. Unter anderem besuchte er Frankreich, Italien, Israel, den Libanon, die Türkei und den Iran. Im Mai 1963 wurde er zum Berater des Leiters des Amtes für Bildung im amerikanischen Ministerium ernannt. 1965 wurde er Mitglied der Little Hoover Commission von Utah (Ausschuß zur Untersuchung wirtschaftlicher Verbesserungsmöglichkeiten).

Im Laufe der Jahre hat Präsident Isaacson in Generalkonferenzen oder in anderen Versammlungen der Heiligen einige hervorragende Erklärungen über die Wirksamkeit des Gebets abgegeben. Wenn er Pfahlkonferenzen besuchte, zuerst als Mitglied der Präsidierenden Bischofschaft und dann als Assistent des Rates der Zwölf, lehrte er eindringlich und wirksam, wie die Arbeit in den edlen Weinbergen des Herrn zu organisieren sei, damit sowohl für die Führer, als auch für die Mitglieder das Joch leicht, die Bürde erträglich und die Berufungen und Ernennungen zum Besten aller wurden.



Harold B. LEE

VOM RAT DER ZWÖLF

„Vor einigen Jahren lag ich nachts schlaflos im Bett und grübelte. Damals erkannte ich, daß ich jede Seele lieben und jeder Seele auf Erden vergeben müßte, ehe ich des hohen Amtes würdig sein könnte, zu dem ich berufen worden war. Damals empfing ich einen Frieden und eine Weisung, einen Trost und eine Inspiration, die mir zukünftige Dinge sagten und mir Eindrücke vermittelten, von denen ich wußte, daß sie aus göttlicher Quelle stammten."

So beschreibt Harold B. Lee eines seiner geistigen Erlebnisse, die ihm geholfen haben „ein mächtiger Mann im neuzeitlichen Israel" zu werden, wie ihn einer seiner Mitapostel bezeichnete. Der Schlüssel zum Charakter des Ältesten Lee liegt in seiner Demut vor Gott und seiner Furchtlosigkeit vor den Menschen. Oft haben seine Mitapostel über seinen Weitblick, sein tiefes Verständnis und seine ungeheuere Fähigkeit gestaunt, unmittelbar auf die Wahrheit zu stoßen.

Harold B. Lee wurde am 28. März 1899 in Clifton im Staate Idaho geboren als Sohn der Eheleute Samuel M. und Louisa Bingham Lee. Er wuchs zusammen mit seinen Geschwistern auf dem elterlichen Bauernhof auf. Wie er später der Jugend der Kirche erzählte, „begannen wir dort mit dem ‚Arbeiten' kurz nach Tagesanbruch, damit wir mit dem Tagewerk bei Sonnenaufgang ‚anfangen konnten'. Wenn das Tagewerk vollbracht war, mußten wir noch unsere abendlichen ‚Arbeiten' erledigen, gewöhnlich mit Hilfe einer Laterne".

Als junger Bursche debattierte er sehr gern, spielte gerne Basketball und musizierte begeistert. Nachdem er das staatliche Lehrerseminar in Albion in Idaho besucht hatte, unterrichtete er in einer einklassigen Schule in der Nähe von Weston in Idaho. Er hatte etwa 26 Schüler und 28 Unterrichtsstunden beziehungsweise Unterrichtsgruppen pro Tag. Er war Direktor einer Schule in Oxford, Idaho, als er im Jahre 1920 in die Weststaaten Mission berufen wurde. Nach seiner Entlassung und seinem Studium an der Universität von Utah wurde er Rektor im Schulbezirk Granite (Salt Lake County) und dann Leiter der Foundation-Press für das Zentralbergland. Im Jahre 1932 wurde er Verwaltungsbeamter in Salt Lake City und wurde später für eine Amtsperiode gewählt.

In der Zwischenzeit leistete er der Kirche treue Dienste und wurde 1930 Präsident des Pionier-Pfahles. Unter seiner Führung war es wahrhaftig ein Pionier-Pfahl, der ein Wohlfahrtsprogramm einleitete, das zum Musterprogramm der gesamten Kirche wurde. 1937 wurde er auf Wunsch der Ersten Präsidentschaft hauptamtlicher Geschäftsführer des Wohlfahrtsprogramms der Kirche. Dieses Amt hatte er inne, als er im April 1941 in den Rat der Zwölf berufen wurde. In diesem Amt hat er von Anfang an große Führungseigenschaften und Stärke gezeigt und immer schwerwiegende Verantwortung getragen.

Ältester Lee setzte sich schon immer unerschütterlich für die Jugend ein. Im Jahre 1945 hielt er eine Reihe von Radioansprachen, die später in einer kleinen Broschüre „Youth and the Church" (Jugend und die Kirche) veröffentlicht wurden. Diese Broschüre wurde zu einem der meistverkauften Bücher der Kirche. Ein Großteil seines Verständnisses für die Jugend und ihre Probleme stammen aus persönlicher Erfahrung.

1923 heiratete er Fern Lucinda Tanner; sie wurden Eltern von zwei Töchtern. Seine Frau starb im Jahre 1962, und 1963 heiratete Ältester Lee Freda Joan Jensen.

Im Jahre 1953 schrieb Marion G. Romney vom Rat der Zwölf eine Ehrung für Ältesten Lee. Dies könnte eine Zusammenfassung der Achtung sein, die man Harold B. Lee überall in der Kirche entgegenbringt: „Harold B. Lee steht jetzt nicht am Ende seiner Laufbahn, sondern sein Aufstieg hat eben erst begonnen. Er kennt seinen Kurs, er strebt auf dem Weg nach vorn. Seine Persönlichkeit wird anerkannt, hinter ihm liegen viele große Leistungen, vor ihm schauen Hügel über Hügel und ragen Alpen über Alpen. Er gewinnt Stärke aus der Überzeugung, daß er im Schatten des Allmächtigen lebt. Er wird nicht straucheln. Die Zukunft muß mit Harold B. Lee rechnen."



Spencer W. KIMBALL

VOM RAT DER ZWÖLF

Als Spencer W. Kimball noch ein junger Mann war, sagte sein Vater einmal zu einem Nachbarn: „Bruder, dieser Spencer ist ein außergewöhnlicher Junge. Er versucht immer mir zu gehorchen, was ich allerdings auch von ihm erwarte. Ich habe ihn dazu geweiht, einer der Wortführer des Herrn zu sein, wenn es Gottes Wille ist. Wir werden ihn eines Tages als großen Führer sehen. Ich habe ihn dazu geweiht, Gott zu dienen, und er wird ein mächtiger Mann in der Kirche werden."

Dieser Ausspruch des Vaters war keine eitle Prahlerei, denn schon als Kind erkannte man an Spencer Kimball einen eifrigen Glauben und eine große Charakterstärke. Ein reiches Erbe war sein Geburtsrecht: Sein Großvater väterlicherseits war Heber C. Kimball, Apostel, Prophet, Missionar und Ratgeber Brigham Youngs. Edwin Woolley, sein Großvater mütterlicherseits war 40 Jahre lang Bischof von Salt Lake City.

Spencer Woolley Kimball wurde am 28. März 1895 in Salt Lake City als Sohn der Eheleute Andrew und Olive Woolley Kimball geboren. 1898 wurde sein Vater von der Ersten Präsidentschaft zum Präsidenten des St.-Joseph-Pfahles in Arizona berufen.

Während seiner Schulzeit in Thatcher, Arizona, war Spencer Klassensprecher. Er errang einen akademischen Grad mit Auszeichnung und war ein hervorragender Sportler. Nach seiner Mission in den Zentralstaaten, wo er Präsident der Konferenz von Missouri war, besuchte er die Universität von Arizona. Im Jahre 1917 heiratete er Camilla Eyring. Sie wurden Eltern von vier Kindern.

Spencer Kimball wurde ein erfolgreicher Geschäftsmann in Arizona — zuerst im Bankfach und dann als Besitzer und Direktor einer Versicherungs- und Immobiliengesellschaft. Er war in vielen verantwortlichen Ämtern in städtischen und beruflichen Organisationen tätig. (einschließlich Pfadfinderwesen, Erziehung, Regierung, Handelskammer und Rotaryclub).

Doch stand die Arbeit des Herrn immer an erster Stelle für Spencer W. Kimball. Mit 22 Jahren war er Pfahlsekretär des St.-Joseph-Pfahles. Sechs Jahre später wurde er Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft. Im Jahre 1938 wurde er zum ersten Präsidenten des neugegründeten Pfahles Mt. Graham ernannt. Am 8. Juli 1943 wurde er als Mitglied des Rates der Zwölf berufen. In seiner ersten Ansprache auf einer Generalkonferenz berichtete er, er habe genau wie Jakob die ganze Nacht „bis zum Anbruch des Tages" um einen Segen gerungen. Dies tat er 85 Nächte hindurch. „Ich betete zum Herrn, mir zu helfen, und mich zu stärken, damit ich dieser großen Verantwortung gewachsen sei, die auf mich zugekommen war".

Trotz einer Reihe von Mißgeschicken, an denen schwächere Männer zerbrochen wären, hat ihn der Herr während seines ganzen Lebens gestärkt. Dies war für ihn und für alle, die ihn kennen, ein Zeugnis.

Als er sieben Jahre alt war, ertrank er fast. Im Alter von zehn Jahren litt er an einer Gesichtslähmung. Als er elf Jahre alt war, starb seine Mutter. Mit zwölf Jahren hatte er Typhus. Als Erwachsener lag er mit einem schweren Herzleiden auf dem Krankenlager. 1957 wurde er wegen einer gefährlichen Halskrankheit operiert und die Ärzte mußten ein Stimmband ganz und das zweite zum Teil entfernen. Dadurch wurde er gezwungen, neu Sprechen zu lernen. Deshalb spricht er heute mit einer tiefen bedächtigen Stimme. Sein tiefer und bleibender Glaube an die Macht und die Ziele seines Himmlischen Vaters hat ihm geholfen, diese Hindernisse zu überwinden.

Einer seiner Mitapostel hat gesagt: „Er ist ein starker und würdiger Mann von angenehmem Äußeren und voller Überzeugungskraft — ein Mann voller Glauben. Er glaubt daran, daß selbst das Unmögliche mit Gottes Hilfe möglich wird. Er kennt die tiefe Bedeutung seiner Berufung und widmet sich ihr mit einer Hingabe, die man unter den Menschen selten antrifft."

Die Prophezeiung seines Vaters hat sich gewiß erfüllt, denn aufgrund seines treuen Dienstes, der Liebe zu seinem Nächsten und seines tiefgehenden und starken Zeugnisses ist Spencer W. Kimball ein mächtiger Mann in der Kirche geworden!



Ezra Taft BENSON

VOM RAT DER ZWÖLF

Als der neugewählte amerikanische Präsident zum ersten Mal mit seinem neuen Kabinett zusammentraf, spielte sich im Commodore-Hotel in New York City folgende Szene ab: Einige Augenblicke vor der Versammlung regte der neue Landwirtschaftsminister Ezra Taft Benson an, daß es vielleicht angebracht wäre, mit einem Gebet zu beginnen. General Dwight D. Eisenhower antwortete nicht sofort. Aber nachdem er die Versammlung zur Ordnung gerufen hatte, bat er Minister Benson ein Anfangsgebet zu sprechen.

Minister Benson war vielleicht erstaunt, jedoch für diese außergewöhnliche Aufgabe gut vorbereitet; unvorbereitet beten, war für ihn nichts Neues, sondern eine tief in ihm verwurzelte Gewohnheit. Er betete demütig und voll Vertrauen, er dankte Gott für die Freiheit, die Verfassung und den Reichtum des Landes, dann flehte er um göttliche Führung, um den Geist der Einsicht, der Einheit und Aufopferung für das Wohl des Volkes.

Für seine Freunde und Mitarbeiter war es keine Überraschung, daß Ezra Taft Benson General Eisenhower einen solchen Vorschlag gemacht hatte und auch bereit war, das Gebet zu sprechen. Religion kam im Leben des Ältesten Benson immer zu erst. Er hat es niemals zugelassen, daß irgendein Amt eine Änderung seiner Tätigkeit in der Kirche mit sich brachte oder seine Grundsätze oder religiöse Lebensweise irgendwie beeinträchtigte.

Ezra Taft Benson wurde am 4. August 1899 auf einem Bauernhof in der Nähe von Whitney, Idaho, als Sohn des George T. Benson Jr. und der Sarah Dunkley geboren. Er war das älteste der elf Kinder und vierzehn Jahre alt, als sein Vater auf eine Mission berufen wurde. Er und seine Brüder übernahmen die Leitung des Hofes. Später besuchte er die landwirtschaftliche Hochschule von Utah (Utah State Agricultural College), die Brigham-Young-Universität (wo er den Bakkalaureus) und die Iowa-State-Universität (wo man ihm seinen Magister übertrug). Er erfüllte auch eine Mission in Großbritannien. Nach seiner Heirat mit Flora Amussen (sie wurden Eltern von zwei Söhnen und vier Töchtern) zog er von Iowa zurück auf den elterlichen Hof in Whitney. Ezra Taft Bensons Führungseigenschaften führten bald zu seiner Wahl für die Landwirte in der County, Sekretär des Genossenschaftsrates von Idaho in Boise und schließlich zum Geschäftsführer des Nationalrates der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Washington D. C. (National Council of Farmer Co-operatives).

Er diente auch treu den vielen Kirchenämtern. Unter anderem war er Präsident des Boise Pfahles und Präsident des Pfahles in Washington. Am 26. Juli 1943 sagte Präsident Heber J. Grant zu ihm: „Sie sind zum jüngsten Apostel der Kirche erwählt worden".

Ältester Benson gab seine Arbeit in Washington auf und widmete sich mit ganzem Herzen dem Werk des Herrn, dessen Wert er höher als alles andere einschätzt. Aber noch warteten andere Aufgaben auf ihn. Im Jahre 1952 bat ihn General Eisenhower, Landwirtschaftsminister der Vereinigten Staaten zu werden. Ezra Taft Benson erhob viele Einwände und sagte zu Präsident Eisenhower, niemals könne er seine Grundsätze und seinen religiösen Glauben aufs Spiel setzen. Präsident Eisenhower erwiderte: „Sicher wissen Sie, daß wir die große Verantwortung haben, das Vertrauen unseres Volkes in seine Regierung wiederherzustellen — daß wir uns mit geistigen Dingen befassen müssen".

Ezra Taft Benson nahm die Aufgabe an und arbeitete acht Jahre lang in der Regierung Eisenhowers. Immer vertrat er resolut und fest seine Überzeugungen und erwarb sich so die Achtung und Bewunderung der ganzen Nation.

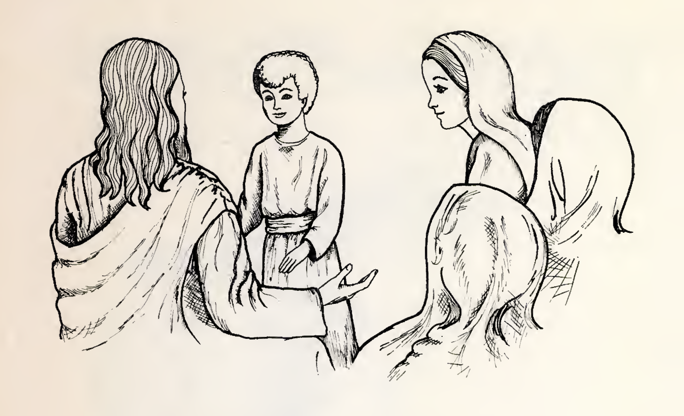
Nun nach seiner Rückkehr an seinen Platz im Rat der Zwölf, ist der Älteste Benson ein ausgesprochener Verfechter des Evangeliums und der Verfassung der Vereinigten Staaten. „Ich glaube fest daran", sagte er, „daß der Gott des Himmels die Staatsmänner bei der Gründung der Vereinigten Staaten inspiriert hat. Besonders als sie die Verfassung dieses Landes aufstellten. Freiheit ist ein von Gott stammender ewiger Grundsatz, ein Erbe, das kostbarer als das Leben ist". Dieses Zeugnis legt er überall in der Welt vor Mitgliedern und Nichtmitgliedern ab.

DER kleine STERN

KINDERBEILAGE FÜR MÄRZ 1967



Frohe Ostern!



ER SOLL LEBEN

VON MABEL JONES GABBOTT

Es war Frühling. Die Sonne schien an einem klaren, blauen Himmel, und der Duft der blühenden Mandeln erfüllte die Luft.

Aber Daniel, der sich des Sonnenscheins und des Duftes nicht bewußt war, saß still und nachdenklich da. Er war hungrig und müde und schmutzig. Während er so auf einem Hügel vor den Toren Jerusalems saß, dachte er über den vergangenen Frühling nach.

Er war glücklich gewesen mit seinen Eltern in ihrem kleinen Heim, in ihrer Schmiede. Dann waren die römischen Soldaten gekommen, die Legionäre Caesars, und hatten wegen eines unbedeutenden Irrtums seinen Vater getötet. Daniel verstand nicht warum. Dann starb einige Wochen später seine Mutter.

Es war ein trauriger und einsamer Frühling gewesen. Daniel hatte im Dorfe Kapernaum bei einer Familie gelebt und dann bei einer anderen, und immer hatte er gefragt: „Warum? Werde ich sie denn nie wieder sehen? Wo sind sie jetzt?"

Er kam sich verloren, verletzt und einsam vor. Daniel erinnerte sich, wie seine Herzschmerzen nicht aufzuhören schienen — das heißt, bis Jesus kam.

Es mußte Sommer gewesen sein. Daniel erinnerte sich nun, wie Jesus nach Kapernaum gekommen war, zusammen mit Petrus, Jakobus und Johannes und all den anderen Jüngern. Petrus hatte ihm gleich gefallen und auch Johannes, der so liebevoll von Jesus sprach.

Und Jesus, — alles schien immer

so recht, wenn Jesus sprach. So war Daniel ihnen Tag für Tag gefolgt, und er hörte Jesus zu und fühlte sich sicher, geliebt und gut, wenn er in Seiner Nähe war.

Petrus hatte Daniel in sein Heim gebracht und Petrus' Mutter hatte Daniel gebadet und ihm angeboten, bei ihr zu bleiben. Aber Daniel hatte kein einziges Wort von Jesu Lehren überhören wollen, besonders nachdem er Ihn sagen hörte: „Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe."

In der Stadt unterhalb der Stelle, wo er saß, konnte er gerade Salome und Maria erkennen, die eilig aus der Richtung des Olivenhaines kamen. Er dachte, Jesus würde kommen.

Er erhob sich schnell, um ihnen zu folgen. Jesus hatte soviel von der Auferstehung gesprochen. „Ich bin das Leben", hatte Er gesagt, „und die Auferstehung." Er hatte Daniel erklärt, daß der Tod nicht das Ende war, und daß es ein Leben nach dem Tode gab, und daß Jesus in die Welt gekommen war, damit jeder das Leben und volle Genüge haben sollte.

Aber das war jetzt alles vorbei. War es eine Woche oder zwei Wochen her, als die römischen Soldaten Jesus ergriffen und gekreuzigt hatten? Daniel hatte in der Nähe gewartet bis das schreckliche Donnern und Blitzen anfing. Dann war er weggerannt zu den Hügeln, wo er bis jetzt umhergewandert war.

„Jetzt sind sie alle fort", flüsterte er, „ich bin einsamer als je zuvor."

Seine Schritte waren langsam, als er sich über den Bach nach Jerusalem aufmachte und auf die Straßen zuging, wo er Salome und Maria gesehen hatte. Petrus' Mutter und Maria, Jesu Mutter und die anderen Frauen waren zusammen in einem Dachzimmer. Sie hießen Daniel willkommen.

„Schließ die Tür, Sohn," sagten sie, „und komm, und iß mit uns."

Dann war das Zimmer auf einmal von Licht erfüllt und da war Jesus mit ihnen und sprach zu ihnen, tröstete sie, aß mit ihnen und sagte: „Kommt, berührt meine Hände und seht, ob es nicht wirklich Jesus ist, der hier unter euch ist."

Jesus sah Daniel lange an und sagte wieder: „Es ist wahr. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe."

Und Daniel fühlte einen großen Frieden in seinem Herzen.

Fortsetzung von Seite 23

Es muß vor dem Biegen hindurchgezogen werden. Die Montage erfolgt wie in Abbildung 5 gezeigt. Zur Befestigung erhält Herr Mümmelmann einen Buntpapierkragen, der über den Haltedraht geklebt wird (Abbildung 6). Wichtig ist, daß der hin- und herpendelnde Hals den Kragen nicht beengt, also weit genug ausgeschnitten ist. Frau Mümmelmann bekommt statt des Kragens ein langes Schürzenteil (Abbildung 7). Die Pfoten biegt ihr aus den Pfeifenreinigern zu und klebt sie am Rücken fest (Abbildung 8).

An diesen Pfeifenreinigern könnt ihr dann bei dem Hasen die Kiepe aufbringen, während bei der Hasenfrau die Kiepe auf die Bodenplatte geleimt wird. Zuletzt arbeitet ihr noch die Gesichter. Die Ohren sind aus leichtem roten Karton, Augen und Schnäuzchen aus Buntpapier (Abbildung 9). Ganz nach Belieben werden die Kiepen nun mit kleinen Zuckereiern oder Osterblumen gefüllt.

Glückliche Gritta

VON C. M. BRYANT

Gritta war so glücklich, daß sie wünschte, jeder könnte es sehen.

Sie fragte Lumpi, ihr braunweißes Hündchen: „Was tust du, um den Leuten zu zeigen, daß du glücklich bist?"

Lumpi wedelte mit dem Schwanz.

„Ach nein", lachte Gritta. „Das kann ich nicht! Ich habe keinen Schwanz, mit dem ich wedeln kann!"

Sie fragte Isabella, ihr schwarzweißes Kätzchen: „Was tust du, um den Leuten zu zeigen, daß du glücklich bist?"

Isabella begann zu schnurren. Sie klang wie ein kleiner Motor.

„Ach nein", lachte Gritta. „Das kann ich nicht! Ich habe keinen Motor in mir, womit ich schnurren kann!"

Sie fragte die Enten, die auf dem Teich im Park schwammen: „Was tut ihr, um den Leuten zu zeigen, daß ihr glücklich seid?"

Die Enten steckten ihre Köpfe unter Wasser, so daß nur noch ihr Schwanz herausragte.

„Ach nein", lachte Gritta. „Das kann ich nicht! Dann würde mein Kopf ganz naß!"





Sie fragte ein Eichhörnchen: „Was tust du, um den Leuten zu zeigen, daß du glücklich bist?"

Das Eichhörnchen lief den Baumstamm hinauf und dann wieder hinunter.

„Ach nein", lachte Gritta. „Das kann ich nicht! Ich habe keine Krallen, womit ich mich am Baumstamm festhalten könnte!"

Schließlich fragte Gritta ihre Mutter: „Was tust du, um den Leuten zu zeigen, daß du glücklich bist?"

„Mein Liebling", sagte Grittas Mutter, „du hast mir den ganzen Tag gezeigt, daß du glücklich bist! Du hast über Lumpi gelacht. Du hast über Isabella gelacht. Du hast über die Enten gelacht. Du hast über das Eichhörnchen gelacht. Wieviel hast du heute doch gelacht! Du bist gewiß sehr glücklich!"

„Das bin ich auch!" lachte Gritta. „Ich brauche nicht mit dem Schwanz zu wedeln, wie ein Motor zu schnurren, meinen Kopf naß machen oder auf einen Baum steigen. Ich brauche nur lachen! Vielleicht bin ich deshalb so glücklich!"

Und Gritta lachte so glücklich, daß ihre Mutter auch lachen mußte.



PEGGIE GEISZEL

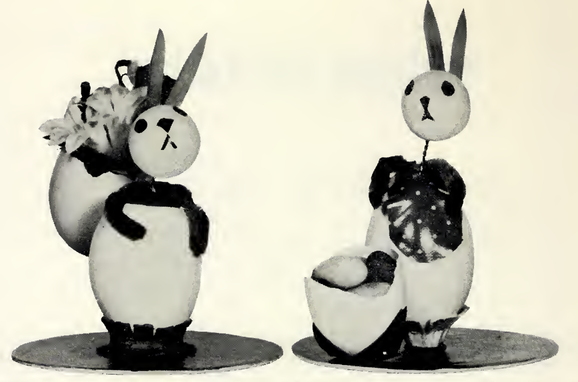
Der Osterhasen-Eierbeutel

Dieser Papierosterhase ist gut geeignet, um deine Ostereier aufzubewahren.

Besorge dir erstens einen sauberen Einkaufsbeutel von etwa 35 cm Länge. Messe davon 25 cm nach unten und ziehe eine leichte Linie quer über den Beutel. Ziehe als nächstes zwei gebogene Linien von der oberen Ecke zu der Linie, wie auf dem Bild. Für die Augen nimm eine Münze oder Flasche zum Kreisziehen. Ein Dreieck wird die Nase, eine kurze, gerade Linie und eine lange, gebogene Linie bilden den Mund. Füge Farbe nach Wunsch hinzu.

Bei immer noch geschlossenem Beutel schneide entlang der Ohrenlinien und über der Kopflinie das Papier aus. Nimm dann das Zwischenstück heraus. Klebe die Ohren oben zusammen, damit sie zusammen bleiben, wenn der obere Teil des Hasenkopfes geöffnet wird, um das Stroh und die Eier hineinzutun.

Fertige zum Schluß Barthaare aus Papier an und klebe sie in die Nähe der Nase. Du kannst auch mit einem Nagel kleine Löcher in den Beutel machen, damit die durchgesteckten Papierstrohstreifen abstehen.



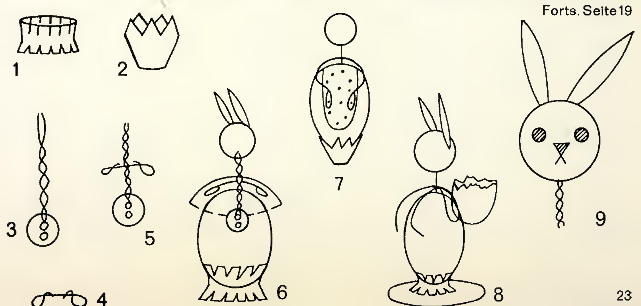
Die nickenden Mümmelmänner

Alles was ihr braucht, sind je Hase zwei ausgeblasene Eier, eine Wattekugel, ein Bierdeckel, etwas roten und grünen Karton, Buntpapier, Blumendraht, Pfeifenreiniger, kleine Bleiplomben und natürlich UHU-Alleskleber.

Ihr beginnt mit dem Bekleben des Bierdeckels. Er wird mit grünem Glanzpapier bezogen. Darauf kommt der Sockel, der den Körper trägt. Er besteht aus dem grünen Karton (Abbildung 1). Ihr könnt aber auch ein Formteil aus einem Eierkarton verwenden (Abbildung 2). Nun wird das Ei in den Sockel geklebt. Ist das geschehen, brecht ihr vorsichtig das obere Loch soweit auf, daß die Bleiplombe hindurchgeht. Jetzt zieht ihr den Blumendraht durch die Plombe, dreht ihn entsprechend Abbildung 3 in großen, offenen Schlingen zusammen und schiebt sie in die Wattekugel.

Als Halter für den Halsdraht biegt ihr ein Drahtstück nach Abbildung 4.

Forts. Seite 19



Verbinde die Zahlen!





Mark E. PETERSEN

VOM RAT DER ZWÖLF

Mark E. Petersen hat sein ganzes Leben hindurch mit Worten gearbeitet — mit gesprochenen Worten, mit geschriebenen Worten, aber immer mit Worten. Unter seinen Händen werden Worte lebendig. Sie gewinnen bei ihm an Bedeutung, an größerer Eindringlichkeit und haben die Eigenschaft, ein Thema klarer darzulegen, als es vielleicht sonst der Fall wäre.

Schon das Hören oder Lesen der Worte Mark E. Petersens scheinen uns zu sagen, mit welchem Mann wir es hier zu tun haben. Seine kräftige Baritonstimme, seine völlig klare Aussprache verraten seine einzigartige Redegewandtheit und ungeheure Energie. Seine ehrliche, bescheidene Art flößt Zutrauen ein und weist auf seine strahlende und warme Persönlichkeit hin. Man fühlt seine Güte und erkennt instinktiv seinen Edelmut.

Viel von der Persönlichkeit Mark E. Petersens spiegelt seine frühere Laufbahn als Journalist wider. Am 7. November 1900 wurde er in Salt Lake City zusammen mit einer Zwillingsschwester als Kind armer dänischer Neubekehrter mit Namen Christian und Christina Andersen Petersen geboren. Als junger Bursche war er Zeitungsträger für die „Deseret News", um zum Lebensunterhalt seiner Familie beizutragen. Er oder seine Arbeitgeber ahnten damals kaum, daß der dynamische junge Zeitungsträger innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit Direktor der Firma würde.

Nach seiner Mission in Nova Scotia, trat er als junger unerfahrener Reporter in den Stab der Deseret News ein. Wenige Berufe verlangen soviel Fähigkeiten, wie der eines Journalisten. Täglich, fast stündlich trifft ein Journalist Entscheidungen, die zahlreiche Menschen berühren. Dies ist kein Beruf für jemand, der persönliche Interessen auf Kosten der Interessen der Öffentlichkeit verfolgt. Es ist ein Leben schwerer, schneller, intensiver, intelligenter und sorgfältiger Arbeit — immer unter dem Druck der täglichen Termine.

Mark E. Petersens natürliche Fähigkeiten und sein ehrlicher Charakter blühten in dieser Umgebung auf. Innerhalb weniger Jahre hatten ihn seine Führungseigenschaften durch die Stellungen als Schriftleiter des Nachrichtenteils, geschäftsführender Redakteur, Chefredakteur, Generaldirektor bis hinauf zu der Stellung geführt, zu der er kürzlich neu ernannt wurde: Direktor der Deseret-News-Verlagsgesellschaft.

Ein Jahr bevor Mark E. Petersen seine Laufbahn als Journalist begann heiratete er Emma Marr McDonald. Er lernte sie kennen, als man ihn als neues Mitglied der Gemeinde bat, das Amt des Chorleiters zu übernehmen; seine zukünftige Frau war Organistin. Die Liebe zur Musik hat sie oft bewogen, sich dafür einzusetzen, daß Musik in den Heimen der Heiligen der Letzten Tage mehr gewürdigt wird.

Einige Jahre nach seiner Verheiratung wurde Ältester Petersen gebeten, im Sonntagsschulhauptausschuß zu dienen. Damals war er geschäftsführender Redakteur und hatte als Mitglied in zwei Hohen Räten gedient, war zweiter Ratgeber einer Pfahlpräsidentschaft und erster Ratgeber in einer anderen Pfahlpräsidentschaft gewesen und hatte weite Teile der Kirche bereist und als Direktor der genealogischen Gesellschaft Versammlungen abgehalten. Im Jahre 1944 wurde er im Alter von 43 in den Rat der Zwölf berufen. Seine neue Laufbahn hat eine Hauptaufgabe: Vor aller Welt Zeugnis von der Wahrheit und Göttlichkeit Jesu Christi abzulegen.

Nun trug seine Begabung mit Worten umzugehen reiche Früchte. Er ist der Verfasser von unzähligen Broschüren, Traktaten, Heftchen, Büchern und Kirchenleitartikeln und außerdem ein begabter Sprecher.

Seine tägliche Übung, mit größeren Problemen fertig zu werden, besonders bis zum Kernpunkt von Problemen durchzudringen — fand nun in seinem ganzen Leben Anwendung im Dienst des Herrn.

Unabhängig davon in welche Richtung seine Berufslaufbahn hingeführt hätte, so hätte Mark E. Pertersen immer seine Mitmenschen um ein Stück überragt und sich von ihnen abgehoben. Nachdem ihn ein führender Regierungsbeamter eines anderen Landes sprechen gehört hatte, sagte er: „Dieser Mann hat innere Autorität — eine Autorität, die ich noch nie vorher kennengelernt habe. Wenn ich ein Christ wäre, würde ich sagen, daß Gott ihn für eine besondere Zeit und für eine besondere Arbeit in der Geschichte dieser Welt bewahrt hat." Das hat Er wirklich getan.



Delbert L. STAPLEY

VOM RAT DER ZWÖLF

„Man ist sich keiner von Delbert Stapleys großen Fähigkeiten übermäßig bewußt", sagt ein Mitapostel, „denn sie kommen aus einem vollständigen Ganzen. Keine ragt hervor. Sie sind so gut ausgeglichen, daß man lediglich von seiner Größe, von seiner gutproportionierten Größe sehr beeindruckt ist."

Größe ist eine passende Bezeichnung für den 1,88 m großen Delbert L. Stapley. Er besitzt majestätische Größe in allen männlichen Eigenschaften: Größe der Seele, Größe des Herzens, große Fähigkeiten, große Intelligenz, aber besonders großen Glauben.

„Wenn er betet," sagt ein Freund, „wird seine Stimme weicher, es liegt ein Flehen in seiner Stimme. Er spricht mit jemandem, den er gut zu kennen scheint und auf den er großes Vertrauen setzt. Die Eindringlichkeit und Kraft seiner Gebete ist zweifellos eine Erklärung dafür, daß viele Menschen von dem Herrn durch seine Hände geheilt wurden".

Bekannte haben ihn oft mit der majestätischen Größe des Petrus verglichen, der unter den Heiligen der damaligen Zeit wandelte und viele heilte und segnete.

Delbert L. Stapley wuchs in Mesa, Arizona heran, wo er am 11. Dezember 1896 als Sohn der Eheleute Orley Seymour und Polly May Hunsaker Stapley geboren wurde. Wenn er an seine Jugend zurück denkt, denkt er an „auf der Weide umherlaufen, Kühe melken und nach dem Obstgarten sehen".

Mit 18 Jahren war er ein vielversprechender Sportler. Er schlug Angebote ab, in der Basketballoberliga zu spielen und folgte einer Berufung in die Mission der Südstaaten. Unterwegs erhielt er seinen Patriachalischen Segen, der unter anderem viel Verantwortung und viele Reisen im Werke des Herrn verhieß.

Aber während der nächsten 35 Jahre sollte Delbert L. Stapley wenig Reisen machen. Kurz nach seiner Mission heiratete er Ethel Davis; sie sind Eltern von drei Kindern.

Mit 25 Jahren war er Mitglied des Stadtrates von Mesa und während der kommenden Jahre trug er zum Wachstum und zur Entwicklung Arizonas bei. An vielen städtischen Gruppen und Untersuchungen nahm er teil oder führte er den Vorsitz, half bei der Gründung der Boy Scouts of America in seinem Gebiet mit und war bald Leiter des elterlichen Eisenwarengeschäftes.

Sein Dienst in der Kirche ist durch langfristige Aufgaben gekennzeichnet. Wenn Delbert L. Stapley eine Aufgabe übertragen bekommen hatte und seine Fähigkeiten sich gezeigt hatten, wollte niemand, daß er aus dem Amt schied. Mit 22 Jahren war er Assistent des GFV-Leiters in seinem Pfahl, 17 Jahre danach war er dann noch immer in der GFV des Pfahles — als Leiter. Gleichzeitig war er 12 Jahre lang Hoherat gewesen. Die Jugend liebte ihn. Jungen gingen auf Mission, weil Delbert L. Stapley eine Mission erfüllt hatte. Führer verehrten ihn. Unter den Mitarbeitern, die ihn bewunderten, nannte man ihn „Mr. GFV", „Mr. Verantwortung", „Mr. Zuverlässig". 12 Jahre lang war er erster Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft, ehe er im Jahre 1947 zum Präsidenten des Pfahles Phoenix ernannt wurde.

Als er drei Jahre darauf die Generalkonferenz in Salt Lake City besuchte, kam Präsident Georg Albert Smith auf ihn zu, als er den Aufzug des Hotels verließ und sagte: „Sie sind der Mann, den ich suche". Dort in der Empfangshalle des Hotels erfuhr Delbert L. Stapley von seiner Berufung zum Apostel.

Jetzt war Delbert L. Stapleys Zeit gekommen, wo er „viele Reisen im Werk des Herrn" machen sollte. Der ausgeglichene Mann mit seiner Größe, seiner inneren Güte, seiner warmen Persönlichkeit, seinem starken Organisationstalent und seinen Konsequenzen und seiner beständigen Treue ist nun ein Segen für die ganze Kirche. Jetzt bittet ihn mehr als ein Familienunternehmen, mehr als eine Stadt, selbst einen Bundesstaat um seinen Rat. Ein ganzes Reich sucht seine Ratschläge. Der Herr weiß, daß Delbert L. Stapley groß genug ist, um mit den Aufgaben fertig zu werden, die ihm übertragen worden sind.



Marion G. ROMNEY

VOM RAT DER ZWÖLF

„Ich las das Buch Mormon mit einem meiner Söhne", sagte Marion G. Romney, als er einmal zu den Heiligen sprach." Ich lag in dem unteren, er in dem oberen Bett. Ich hörte, wie seine Stimme brach als hätte er eine Erkältung, aber wir setzten die Lektüre bis zum Ende des Kapitels fort. Als wir mit dem Lesen fertig waren, sagte er: Papa, weinst du auch manchmal, wenn du das Buch Mormon liest?

„Ja mein Sohn, erwiderte ich, manchmal gibt der Geist des Herrn meiner Seele so sehr Zeugnis von der Wahrheit des Buches Mormon, daß ich weine".

Jeder der schon einmal das Zeugnis von Marion G. Romney hörte, weiß, daß der Geist des Herrn durch ihn wirkt. Nicht nur Ältester Romney ist gerührt, sondern auch die vielen, die seine Stimme vernehmen. Der Herr macht auf angenehme und inspirierende Art und Weise von dem reinen und ehrlichen Geist Marion G. Romneys Gebrauch.

Wer ihn kennt, sagt: „Siehe ein rechter Israelit in welchem kein Falsch ist." Dasselbe, das einst Jesus zu Nataniel sagte.

„Wenige, wenn es überhaupt welche gibt, unserer Mitglieder haben vernünftigere Grundsätze hinsichtlich der Lehren der Evangeliumswahrheiten als er" sagte ein Mitapostel.

Diese Schulung zu vernünftigen Grundsätzen eignete sich Marion G. Romney in einer langen und ziemlich außergewöhnlichen Laufbahn an. Hindernisse verzögerten sie, aber sie bereiteten auch Marion G. Romney auf sein Schicksal vor.

Er wurde am 19. September 1897 in Colonia Juarez in Mexiko als Sohn der Eheleute George S. und Artemesia Redd Romney geboren. Im Jahre 1912 brach die mexikanische Revolution aus. Ganze Banden von Aufrührerischen trieben sich herum, und die Heiligen waren gezwungen, Mexiko zu verlassen. Marions Vater übertrug ihm die Verantwortung, die Familie sicher nach El Paso zu bringen, aber unterwegs wurden die Pferde und der Wagen, den Marion lenkte, von Mitgliedern der Rebellenarmee angehalten und ihre ganzen Ersparnisse von 20 Pesos wurden ihnen abgenommen.

„Dann drehten sie sich um, zogen ihre Gewehre, und ich schaute in die Gewehrläufe, die mir sehr groß vorkamen. Ich war darauf gefaßt, daß sie mich erschießen würden, aber aus irgendeinem Grund taten sie es nicht, und ich bin am Leben geblieben, damit ich diese Geschichte erzählen kann," sagt Ältester Romney.

Die Familie, all ihrer Habe beraubt, zog von Texas nach Kalifornien, dann nach Idaho, wo Marions Vater, ein in weiten Kreisen angesehener Schullehrer, zum Leiter des Ricks-Junioren-College ernannt wurde.

Seine Hochschulausbildung erwarb Marion nur langsam. Zwischen einer Mission in Australien, seiner Heirat mit Ida Jensen im Jahre 1924 und Zeiten der Arbeit, um seine Familie zu ernähren, setzte er entschlossen seine Ausbildung fort. Mit 23 absolvierte er das Ricks-Normal-College (er wurde Fußball- und Basketballstar) und mit 28 Jahren schloß er sein Studium an der Universität von Utah ab. Mit 34 Jahren erhielt er sein juristisches Diplom.

Innerhalb kurzer Zeit war er Bischof und dann Präsident des Pfahles von Bonneville in Salt Lake City. In seinem Beruf war er Assistent im Gerichtswesen im County, im Distrikt und in der Stadt, sowie Mitglied der gesetzgebenden Körperschaft des Bundesstaates. Ein ehemaliger Staatsbeamter sagte über ihn: „Politische Parteimitglieder bewunderten bald seine ausgeprägte Treue gegen sein Gewissen. Er setzte nie seine Ideale zu Gunsten selbstsüchtiger Berechnung aufs Spiel".

Die Menschen erkannten in ihm, was der Herr bereits wußte. 1941 wurde er zum Assistenten des Rates der Zwölf berufen, 1951 zum Apostel ernannt, wo „seine außergewöhnliche Einsicht ihn zum klugen Ratgeber gestempelt hat," besonders in seiner jahrelangen Leitung des Wohlfahrtsprogrammes.

Jetzt ist es eine der Aufgaben des Ältesten Romney, die mexikanische Mission, die mittelamerikanische Mission und die spanischsprechenden Missionen in den Vereinigten Staaten zu verwalten. Seine Liebe zu den spanischsprechenden Menschen, die er in seiner Jugend kannte und liebte, macht ihn jetzt zu einem „klugen Ratgeber" in ihren Belangen.



LeGrand RICHARDS

VOM RAT DER ZWÖLF

Niemand, der LeGrand Richards schon einmal sprechen hörte, kann ihn vergessen. Seine Predigten stecken voll persönlicher Erfahrung, die er sich während seiner langen Tätigkeit als Missionar und in vielen Kirchenämtern angeeignet hat. Er spricht in der für ihn charakteristischen schnellen und flüssigen Art. Seine Predigten haben ihn bei allen beliebt gemacht, die in den Bannkreis seiner Stimme gerieten. Ihn zu hören, ist ein köstliches und inspirierendes Erlebnis. Man bekommt ein Zeugnis, daß der Geist des Herrn in seiner Fülle auf ihm ruht.

George und Alice A. Robinson Richards ahnten nichts von seinem Schicksal, als LeGrand Richards am 6. Februar 1886 in Farminton in Utah geboren wurde, aber die Spielgefährten seiner Jugendzeit in Tooele, Utah, wo er auf dem Bauernhof seines Vaters groß wurde, wußten, daß LeGrand Richards unter dem besonderen Schutz des Herrn stand. Zweimal entging er knapp dem Tode: Einmal hätte ein Axthieb ihn töten können und das andere Mal rollten Wagenräder über seinen Kopf, nachdem er vom Wagen heruntergefallen war.

Als LeGrand die höhere Schule abgeschlossen hatte, zog er zu einem älteren Bruder nach Salt Lake City. Dort schloß er in 12 Monaten einen normalerweise 18 monatigen Kurs an der Handelsakademie ab, obwohl er zusätzlich in einem so großen Distrikt Heimlehrer war, daß er zwei Abende pro Woche Besuche abstatten mußte.

Mit 19 Jahren lehnte er das aussichtsreiche und verführerische Angebot einer bekannten Firma ab und folgte einer Berufung in die niederländische Mission; die erste seiner vier Missionen — von der er sagte: „Ich hatte dort solch wunderbare Erlebnisse, daß es mir manchmal so schien, als ginge und spräche ich mit dem Herrn".

Nach seiner Rückkehr arbeitete er im Büro der Präsidierenden Bischofschaft und nahm etwas später eine Stelle in Portland, Oregon, an. 1909 heiratete er Ina Jan Ashton. Sie wurden Eltern von acht Kindern.

Während er in Oregon lebte, war er Gemeindevorsteher. Im Alter von 28 Jahren wurde er als Leiter der niederländischen Mission berufen.

Nach Abschluß dieser Mission diente er drei Mal als Bischof und zwei Mal als Hoher Rat. 1931 bat ihn Präsident Heber J. Grant, sein Immobiliengeschäft zu verkaufen und nach Kalifornien zu ziehen, um dort die Berufung als Präsident des Pfahles Hollywood zu übernehmen. Opferfreudigkeit waren in dem 45-jährigen LeGrand Richards und seiner Familie bereits tief verwurzelt. Fünf Jahre zuvor hatte er seine Hand erhoben, als Präsident Grant auf einer Generalkonferenz um tausend kurzzeitige Missionare bat. Damals ließ er seine Frau, seine Kinder und sein Geschäft zurück, um in den Oststaaten als Missionar zu dienen.

Als er Präsident des Pfahles Hollywood war, nahm er das Amt des Präsidenten über die Mission der Südstaaten an. Vier Jahre danach, er war noch immer Missionspräsident, träumte er, daß er Präsident Grant getroffen habe, der ihm sagte, er habe einen besonderen Segen für ihn. Als LeGrand Richards erwachte, konnte er sich nicht mehr an den Segen erinnern, aber er wußte noch, wie begeistert er darüber gewesen war. Noch kein Jahr war vergangen, und er wurde zum Präsidierenden Bischof der Kirche ernannt.

Er erfüllte treu seine anstrengenden Pflichten. Sechs Jahre später erlitt er einen schweren Herzanfall, aber Ältester Harold B. Lee — den man gerufen hatte, um ihn zu segnen — legte Zeugnis ab, daß er in dem Moment wußte, als er die Hände auf das Haupt des Ältesten Richards legte, daß der Herr ihn für weitere Arbeit ausersehen hatte.

Zehn Jahre später, im Jahre 1952, wurde Ältester Richards in den Rat der Zwölf berufen. Das machte ihn zum dritten Apostel in der Familie Richards.

Sowohl sein Vater Georg F. Richards, als auch sein Großvater Franklin D. Richards dienten als Präsidenten des Rates der Zwölf — ein beachtlicher Familienrekord.

Man könnte LeGrand Richards vielleicht am passendsten beurteilen, wenn man ihn „ein wunderbares und seltsames Werk" nennen würde. Dies ist der Titel seines beliebten Buches über die Kirche. Kein Mann könnte eine solche Beschreibung besser verdienen.



Richard L. EVANS

VOM RAT DER ZWÖLF

Richard L. Evans ist ein Mann, der mit Worten vorzüglich umzugehen versteht. Er kennt den Sinn eines Wortes, seinen Klang, seine Macht und Schönheit, seine kluge Anwendung, seinen warmen Ausdruck und seine Wahrheit.

Auch sein Großvater verstand das. David W. Evans war ein Grammatiker, ein Zeitungsherausgeber, ein stenographierender Berichterstatter für die Ansprachen Brigham Youngs im Tabernakel.

Sein Vater verstand es. John Allridge Evans, war ebenfalls ein stenographierender Berichterstatter und bei seinem Tode Generaldirektor der Deseret News. Diese Begabung, mit Worten umzugehen, bestimmt die Zukunft von Richard L. Evans.

Er wurde in eine Familie mit reicher Pioniertradition hineingeboren. Eine Familie, die begabt war in Musik und Literatur und auf der der Segen und die Gnade des Herrn ruhte. Sein Vater John A. Evans starb als Richard zehn Wochen alt war. Seine Mutter Florence Neslen hielt die Familie mit Liebe und Fleiß zusammen.

Richard wurde am 23. März 1906 geboren. Schon frühzeitig lernte er durch persönliche Erfahrung die Wirklichkeit des Lebens kennen. Er arbeitete an vielen Stellen und das bestätigte, was er einmal in seinem späteren Leben sagte: „Möglichkeiten kennen keine Grenzen".

Ein Stipendium für hervorragende Beiträge beim Debattieren in der höheren Schule verhalf ihm zu zwei Jahren Studium an der Universität von Utah. 1926 ging er auf Mission nach Großbritannien. Er arbeitete im Distrikt Norwich, wurde Mitherausgeber des Millenial Star und später Sekretär der Europäischen Mission. Ältester Evans arbeitete unter zwei hervorragenden geistigen Führern: Dr. James E. Talmage und Dr. John A. Widtsoe. Er wurde gewissenhaft auf seine zukünftigen Aufgaben vorbereitet. Er erinnert sich, als er einen Leitartikel neunmal schreiben mußte, bevor ihn Dr. Talmage annahm.

Richard L. Evans kehrte 1929 von Europa an die Universität von Utah zurück, um sein Studium fortzusetzen. Er erwarb den Bakkalaureus und Magister der philosophischen Fakultät der Universität von Utah. Er hatte Englisch und Volkswirtschaft als Hauptfächer belegt. Er fand als Ansager beim Rundfunksender K.S.L. eine wichtige Stellung. Bald wurde er Schriftsteller, Regisseur und Verwaltungsbeamter.

„Music and the Spoken Word" (Musik und das gesprochene Wort), die älteste, ständige Rundfunksendung, die über die ganzen Vereinigten Staaten ausgestrahlt wird, überträgt jede Woche vom Tempelplatz in Salt Lake City seine klassischen, glaubensstärkenden kurzen Predigten. Über ein Dutzend Bücher und viele Artikel, die gleichzeitig in verschiedenen Veröffentlichungen erscheinen, sowie Nachdrucke in führenden Zeitschriften und Zeitungen tragen seine Worte, seine Glaubensgrundsätze und Philosophie in die ganze Welt.

Ältester Evans und seine Frau Alice Thornley, die er 1933 heiratete, haben vier Söhne, die sich an dem Humor und Witz ihres Vaters erfreuen und seinen Einfallsreichtum schätzen.

Richard L. Evans hat seine Gaben und Fähigkeiten schon immer in den Dienst der Kirche gestellt. 1935 wurde Ältester Evans zum Mitglied des GFV-Ausschusses für junge Männer ernannt. 1936 wurde er zum Mitherausgeber der „Improvement Era" berufen. Seit 1950 ist er Chefredakteur. Auf der Oktoberkonferenz des Jahres 1938 wurde Richard L. Evans als Mitglied des Ersten Rates der Siebziger bestätigt. „Er kommt mit einer intelligenten Vorstellung von der Zukunft der Kirche und mit der Hoffnung, dem Glauben und der Energie der Jugend in diesen Rat", sagte John A. Widtsoe. Im Oktober 1953 wurde Richard L. Evans als Mitglied des Rates der Zwölf berufen. Seine Worte damals sind eine kurze Zusammenfassung seines langjährigen Dienstes: „Alles was in mir gut und nützlich ist, . . . gelobe ich einzusetzen".

Da er diesen Geist des Dienens auf die Kirche und seine Mitmenschen wirken ließ, wurde Ältester Evans im Jahre 1966 zum Präsidenten des internationalen Rotary-Clubs eingesetzt. Heute geht sein Aufruf um die Welt: „Die Probleme unserer Städte und die Bedürfnisse unserer Welt sind grenzenlos, grenzenlos sind auch unsere Möglichkeiten".



Howard W. HUNTER

VOM RAT DER ZWÖLF

„Weil ich vielen von Ihnen unbekannt bin, gestatten Sie mir, daß ich heute nachmittag ein bißchen persönlich werde."

Sprecher dieser Worte war Ältester Howard W. Hunter, der Ort der Handlung der Tabernakel auf dem Tempelplatz in Salt Lake City, Zeit der Handlung die Generalkonferenz im Oktober 1959. An diesem Tag wurde Howard W. Hunter von der Kirche als Mitglied des Rates der Zwölf bestätigt. Seine Zuhörer waren beeindruckt von der Begeisterung und Lebendigkeit, die von diesem Mann ausstrahlt und die ein bedeutender Bestandteil seines Erfolges ist.

„Die meiste Zeit meines Lebens habe ich in Kalifornien verbracht", sagte er, „obwohl ich in Boise, Idaho, geboren bin . . ."

Als Howard William am 14. November 1907 geboren wurde, wohnten seine Eltern, John William Hunter und Nelly M. Rasmussen Hunter in Boise, Idaho.

Seine Liebe zum Leben fand schon in früher Jugend ihren Ausdruck in der großen Achtung, die er seinen Eltern entgegenbrachte und seiner Liebe zu den Tieren und allen Lebewesen — er brachte immer umherstrolchende Haustiere mit nach Hause. Er fand leicht Freunde und war ihnen gegenüber treu, obwohl viele seiner Bekannten keine Mitglieder der Kirche waren, achteten und bewunderten sie ihn, wegen seines edlen Chrarakters und seiner Führungseigenschaften. Früh im Leben lernte er arbeiten: er verkaufte Zeitungen, er trug Telegramme aus und arbeitete in einer Redaktion. Er war ein ausgezeichneter Schüler und erreichte als zweiter Junge von Idaho eine Pfadfinderstufe, die dem Cornet entspricht. Er hat eine natürliche Begabung für Musik und gründete während seiner Schulzeit eine Fünfmannkapelle.

Nachdem Howard die höhere Schule abgeschlossen hatte, begann er sein Studium an der Universität von Washington. 1927 ging er nach Südkalifornien und trat eine Stelle als Bankkassierer an. Bei einer Tanzveranstaltung der G-Männer und Ährenleserinnen in Huntington Park lernte er Clara May Jeffs kennen, die er 1931 im Tempel von Salt Lake City heiratete.

Während er im Bankfach zum stellvertretenden Kassierer und dann zum Bankprüfer des California-State-Banking-Departments aufstieg, studierte er abends an der South-Western-Universität in Los Angeles Jura. 1931 erwarb er den Bakkalaureus der juristischen Fakultät cum laude und bestand in demselben Jahr im Herbst seine Zulassungsprüfung zum Gericht.

„Bevor ich die juristische Fakultät verließ, wurden uns drei Jungen geboren", sagte Ältester Hunter im weiteren Verlauf seiner Geschichte. „Ich bin der Kirche für den Inhalt dankbar, den sie uns im Leben gab." Die Liebe des Ältesten Hunter zur Kirche findet ihren Ausdruck in einem lebenslangen Dienst im Werke des Herrn. Als Diakon in der Gemeinde Boise war der junge Howard Hunter der erste, der sich mit 25 Dollar für den Bau einer neuen Kirche verpflichtete. Bald nach seinem Umzug nach Kalifornien diente er als Truppführer bei den Pfadfindern, später als Truppenrat, Mitglied und stellvertretender Leiter eines Horstes im Stadtgebiet von Los Angeles. Er unterrichtete eine Junior-Genealogieklasse, von der alle 16 Mitglieder im Tempel heirateten.

Im September 1940 wurde Ältester Hunter zum Bischof der Gemeinde El Sereno im Pfahl Pasadena berufen. Im Jahr 1949 wurde er Mitglied im Hohen Rat des Pfahles Pasadena. 1950 wurde er Präsident dieses Pfahles. Im Jahre 1959 kam die Berufung in den Rat der Zwölf. Clara May Jeffs Hunter wirkte ruhig und bereitwillig an seiner Seite und hat ihre beiden Söhne unterrichtet und erzogen (ein weiteres Kind starb als Säugling). Die beiden Jungen erfüllten eine Mission in Australien und haben als Pfadfinder die Stufe eines Cornets erreicht.

„Ich bin bereit, mein Leben und alles was ich habe, der Kirche zu weihen", sagte Ältester Howard W. Hunter vom Rat der Zwölf. „Wir wollen offen, furchtlos und ergeben Jünger des Herrn sein".



Gordon B. HINCKLEY

VOM RAT DER ZWÖLF

Es war 1933. Gordon Bitner Hinckley hatte ein Jahr zuvor sein Studium an der Universität von Utah abgeschlossen und gearbeitet, um ein Weiterstudium an der Universität Columbia zu finanzieren. Die Depression, die das Land heimsuchte, hatte auch das Heim in Salt Lake City nicht verschont, wo Gordon am 23. Juni 1910 als Sohn von Bryant S. und Ada Bitner Hinckley geboren wurde. Geld war knapp und nur wenig junge Männer nahmen die Berufung als Missionar an. Gordon folgte dem Ruf, das Evangelium in Großbritannien zu verkünden. Dies war der Anfang eines lebenslangen Werkes im Dienste der Nächstenliebe.

Später sagte er: „Ich möchte meiner wunderbaren und gläubigen Mutter meinen Dank abstatten. Sie starb drei Jahre bevor ich auf Mission ging. Aber wir fanden heraus, daß sie im Laufe der Jahre einen Teil ihres Kleingeldes zur Bank getragen und so einen Fond eingerichtet hatte, damit ihre Jungen auf Mission gehen könnten, selbst wenn irgendeine wirtschaftliche Notlage die Familie treffen würde".

Zuerst arbeitete Ältester Hinckley in Preston, im nördlichen Teil von England. Er legte sein Zeugnis im Hydepark von London ab und war als Assistent des Ältesten Joseph F. Merrill vom Rat der Zwölf tätig, der damals Präsident der Europäischen Mission war.

Gordon wollte gerne nach seiner Entlassung das Heilige Land besuchen, aber Präsident Merrill sagte zu ihm: „Gordon, melde dich so schnell wie möglich in Salt Lake City und erkläre der Ersten Präsidentschaft die Probleme der Missionen und der Literatur". So kehrte er nach Utah zurück. Einige Tage nach seinem Interview mit der Ersten Präsidentschaft hatte er einen Schreibtisch, eine neue Arbeitsstelle und später eine Berufung als leitender Sekretär im Radio-, Werbe- und Missionskomitee der Kirche. Die neuen Arbeiten des Ältesten Hinckley am Missionarsprogramm befaßten sich mit der Herstellung von Filmstreifen, Broschüren, Traktaten und Büchern, Tonbandaufnahmen und Radioprogrammen, Ausstellungen der Kirche bei der Weltausstellung in San Franzisco und der Übersetzung des Buches Mormon und anderer Schriften in viele Sprachen.

Am 29. April 1937 heiratete er im Tempel von Salt Lake City Marjorie Pay. Ihre Ehe wurde mit fünf Kindern gesegnet. Gordon Hinckley wurde stellvertretender Direktor und Leiter der Schallplattenfirma Recording Art Inc. Außerdem ist er Leiter der Rundfunkgesellschaft von Utah. Im Jahre 1935 wurde er in den Hauptausschuß der Deseret-Sonntagsschul-Union berufen, für die er Unterrichtshandbücher über das Alte Testament und das Buch Mormon verfaßte.

Dann kam Pearl Harbor und Gordon Hinckley leistete seinem Vaterland in Verbindung mit der Denver- und Rio-Grande-Western-Eisenbahn wertvolle Dienste.

Im Jahre 1951 wurde er zum leitenden Sekretär des Hauptmissionarskomitees ernannt. Er arbeitete mit Missionspräsidenten, mit dem Missionarsschulungs- und Auswahldienst und mit Missionsberichten. Ältester Hinckley wurde 1953 dazu berufen, die Herstellung von Tempelmaterial in 13 verschiedenen Sprachen zu überwachen. Er beteiligte sich an der Einweihung und dem Beginn der Verordnungsarbeiten in den Tempeln der Schweiz, Neuseeland und London. Er war Präsident des Pfahles Millcreek, als er 1958 zum Assistenten des Rates der Zwölf berufen wurde. 1961 wurde er als Mitglied des Rates der Zwölf bestätigt.

In dieser Eigenschaft lernte Ältester Gordon Hinckley die Missionare und ihre Probleme im Fernen Osten, in Japan und Korea und allen anderen Missionen der Kirche kennen. Die Missionare treffen bei ihm immer auf warmes Mitgefühl und freundliche Anteilnahme, denn wo er sich auch befindet, ist er ein Missionar. Er ermuntert andere es ihm gleich zu tun. „Es ist so einfach", sagte er, „haben Sie nur den Glauben, es zu versuchen. Ich werde immer dem Bischof dankbar sein, der mich für eine Mission vorschlug" fügt er hinzu. „Ich kenne keine andere Arbeit, bei welcher der Herr denen, die sich dafür einsetzen, eine so große Freude verheißen hat."



Thomas S. MONSON

VOM RAT DER ZWÖLF

„Du trägst das Melchesidekische Priestertum, Tom erteile mir bitte einen Segen". In der Marineausbildungsstation von San Diego kniete Thomas S. Monson an der Seite seines leidenden Schiffskameraden und kam dessen Bitte nach. Tom war mit 18 Jahren zum Ältesten ordiniert worden, kurz bevor er aufbrach, um seinem Vaterland während des Zweiten Weltkrieges in der Marine zu dienen. Mit großer Demut legte er seine Hände auf das Haupt des jungen Mannes und erteilte ihm einen Segen, während 200 schläfrig dreinblickende Rekruten ihm zusahen. Am nächsten Tag konnte der junge Mann seinen üblichen Dienst verrichten.

Die gleiche Demut Thomas S. Monsons, der gleiche Glaube an die Macht des Priestertums wie an jenem denkwürdigen Abend zeigten sich auch auf der Generalkonferenz am 4. Oktober 1963, als er um die Unterstützung der Mitglieder der Kirche bat, als er die Berufung in den Rat der Zwölf annahm. Unter anderem sagt er: „Aus der Tiefe meiner Demut und aus einem überwältigendem Gefühl der Unzulänglichkeit heraus, bitte ich Sie, für mich zu beten."

Bescheiden, aber fähig, willig im Dienst und stark im Glauben, diese Eigenschaften zeichneten sich schon früh im Leben von Thomas S. Monson als bemerkenswerte Führungseigenschaften ab. Als eines von sechs Kindern, die das Heim der Eheleute G. Spencer und Gladys Condie Monson segneten, wurde Thomas Spencer am 21. August 1927 in Salt Lake City geboren.

Er besuchte die höhere Schule im westlichen Teil der Stadt, diente später in der Marine der Vereinigten Staaten. 1947 schloß er sein Studium an der Universität von Utah auf dem Gebiet der Betriebswirtschaftslehre ab. Am 7. Oktober 1947 heiratete er Frances Beverly Johnson im Tempel von Salt Lake City. Er begann seine Berufslaufbahn bei der Deseret News und war Leiter der Anzeigenabteilung der Newspaper-Agency-Corporation. Später war er in der Geschäftsleitung der Deseret News tätig.

Im Alter von 23 Jahren wurde er Bischof der alten Gemeinde VI/VII im Pfahl Tempel-View. Nach fünf Jahren Tätigkeit als Bischof wurde er als Ratgeber in die Präsidentschaft des Pfahles Tempel-View berufen.

Dann kam der Ruf von Präsident David O. McKay über die Kanadische Mission zu präsidieren. Ältester Monson und seine Frau nahmen ihren Sohn und ihre Tochter mit nach Kanada. Während sie dort auf Mission weilten, wurde ihnen ein zweiter Sohn geboren.

Der starke Glauben des Ältesten Monson an die Macht des Gebets und sein hingebungsvoller Dienst im Werk des Meisters führte zu vielen rührenden Erlebnissen während seiner Missionszeit. Eines Tages sprach er in seinem Büro mit einem gerade eben erst angekommenen Missionar, der darunter litt, daß sein Vater kein Mitglied der Kirche war. Ohne zu zögern und aus einer höheren, nicht menschlichen Quelle inspiriert, sagte Ältester Monson zu dem jungen Mann: „Ältester, wenn Sie Gott ehrlich und fleißig dienen und seine Botschaft verkünden, wird Ihr Vater der Kirche beitreten, noch bevor Sie Ihre Mission beendet haben." Die Tage wurden zu Wochen und die Wochen zu Monaten. Dann kam kurz vor der Entlassung des Ältesten Monson ein Brief vom Vater des jungen Mannes. Er war Mitglied der Kirche geworden und betätigte sich als Sportleiter in der GFV.

Ältester Monson spricht mit wahrhaftiger Erkenntnis, wenn er sagt: „Ich weiß, daß Gott lebt . . ., daß dies Sein Werk ist, und ich weiß, daß die schönste Erfahrung in diesem Leben darin besteht, Seine Eingebung zu spüren, wenn Er uns beim Dienst in Seinem Werk leitet."

Als Ältester Monson im Jahre 1963 in den Rat der Zwölf berufen wurde, diente er als Mitglied des Erwachsenen-Korrelationskomitees und des Priestertumsheimlehrkomitees. Er ist einer der jüngsten Männer, die seit vielen Jahren in den Rat der Zwölf berufen wurden. Seine Erfahrung mit der Jugend der Kirche, seine Anpassungsfähigkeit und sein Verständnis, sowie seine zuversichtliche und begeisterte Art zu sprechen, machen ihn bei den Heiligen überall beliebt.



Ihr habt mich nicht erwählt, sondern ich habe euch erwählt und gesetzt...

(Joh. 15:16)

Fortsetzung von Seite 102

nicht über die Brücke fahren hören oder die herannahenden Lichter in der Einfahrt leuchten sehen konnte.

Manchmal kann nur das noch unbeeinflußte Kind die wahre Wirkung des Glaubens erleben, obwohl es dies vielleicht nicht definieren oder beschreiben kann. Als Kind hätte ich in den kleinen Notfällen nicht zu meinem Himmlischen Vater gebetet, wenn ich nicht geglaubt hätte, daß es Ihn gäbe und daß Er tatsächlich „denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde".

Vorbereitung der Ansprache

1. Lesen Sie zusammen mit dem Kind die aufgegebene Schriftstelle und sprechen Sie darüber. Helfen Sie ihm dabei, so viele seiner jüngsten Erfahrungen wie möglich mit der Schriftstelle in Verbindung zu bringen. Lassen Sie es eine Betrachtungsweise und einen einleitenden Gedanken vorschlagen. Es könnte damit beginnen, daß es Wörter wie Wirklichkeit und Beweis definiert und daß es betont, daß der Glaube sowohl etwas Wirkliches als auch ein Beweis ist. Diese Tatsache könnte durch mehrere Bespiele bekräftigt werden, die das Kind in letzter Zeit beobachtet hat.

2. Stellen Sie eine einfache Gliederung auf, die als einen ihrer Hauptpunkte die Anwendung des Glaubens in seinem eigenen Leben enthält.

3. Helfen Sie dem Kind, die Gliederung zu einer Ansprache auszuweiten, bei der es **seine eigenen Worte** gebraucht.

4. Üben Sie die Ansprache mehrmals zu Hause, in der Klasse und sogar im Gottesdienstraum, bevor sie im Gottesdienst gehalten wird.

Denken Sie bei dieser Aufgabe daran, daß der Lehrer die Hauptfigur ist, um dem Kind bei der richtigen Vorbereitung zu helfen. Er trägt die letzte Verantwortung, obwohl er sich vielleicht darauf verlassen kann, daß die Eltern eine wichtige Rolle spielen werden.

Fortsetzung von Seite 97

kirchlichen Gruppe in jedem Pfahl versammeln.Wo es weniger Männer gibt, sind die Gruppen kleiner. In jeder Gemeinde gibt es Diakone, Lehrer, Priester und Älteste; in den Pfählen zusätzlich Siebziger und Hohepriester.

Jedes Kollegium hat eine Aufgabe zu erfüllen. Die Gruppenleiter haben die Aufgabe, mit ihren Kollegiumsmitgliedern zu beraten, und ihnen ihre Aufgaben — die Kollegiumsarbeit — klarzumachen. Das ist die Aufgabe des Kollegiums — nicht des Bischofs und nicht des Pfahlpräsidenten, es sei denn, es handele sich um das Priester- oder Hohepriesterkollegium.

Damit ein Kollegium arbeiten kann, muß die Kirche organisiert sein. In der langen Geschichte der Beziehungen zwischen Gott und den Menschen haben einzelne Propheten das Heilige Priestertum getragen, auch wenn keine organisierte Kirche auf Erden war, aber niemals hat es unter solchen Umständen Priestertumskollegien gegeben. Die Kirche ist daher das Mittel, durch das die Vollmacht des Priestertums richtig ausgeübt und in seinen Verordnungen amtiert werden kann. Wann immer die volle Autorität des Priestertums auf Erden ist, muß eine Kirchenorganisation bestehen. Ohne die göttliche Vollmacht des Heiligen Priestertums kann es keine wahre Kirche geben.

Die Welt ist voll von Organisationen und Regierungen aller Art und von Kirchen vieler Konfessionen, aber nur in dem Maße, in dem sie ein Element oder Elemente ewiger Wahrheit besitzen und sich an diese Wahrheit halten, können sie bestehen. Von Menschen geschaffene Organisationen werden laufend neu gegründet, sie existieren eine Weile und vergehen bald darauf. Nur die Kirche, die die ewige Macht und Vollmacht des Heiligen Priestertums besitzt und darin verbleibt, kann ewig fortbestehen.

Gerade unmittelbar vor und nach dem Jahre 1830 schossen viele religiöse, erzieherische und wirtschaftliche Organisationen aus dem Boden, die sich einer sozial und religiös kranken Welt als Heilmittel anboten. Eine zeitlang blühten sie auf, doch bald versagten und verschwanden sie. Diesen folgten andere, die sich auch als unwirksam erwiesen und die Übelstände nicht beheben konnten, die sie zu heilen suchten.

Aber in demselben Jahr stellte Gott durch einen ungebildeten und unbekannten jungen Mann eine Organisation wieder her, die alles überlebt hat und für immer bestehen wird und zwar ganz einfach auf Grund der göttlichen Macht, durch die diese Kirche gegründet wurde — die Vollmacht des Priestertums nach der Ordnung des Sohnes Gottes. Auf diese Kirche können wir die Worte anwenden, die von jemandem „über Gottes Wahrheit und Treue gesprochen wurden, die wie der Ozean sind, von unendlicher Weite, unergründlich und erhaben in ihrer Majestät, ihrer unausschöpflichen Fülle gestern, heute und morgen die gleiche; dieselbe in Ruhe wie in Sturm, bei Tag und bei Nacht; unverändert, während Generationen kommen und gehen; immerwährend, während Zeitalter davonrollen".

Es gibt zwei Bedingungen, die immer bedacht werden sollten, wenn das Priestertum übertragen wird: der Mann muß würdig sein, auf den das Priestertum übertragen werden soll. Zweitens soll man bedenken, welchen Dienst er der Kirche und seinen Mitmenschen erweisen kann.

Der Schöpfer ist die ewige und immerwährende Quelle des Priestertums; Er allein führt und leitet es. Es ist ein herrliches Vorrecht und ein wunderbarer Segen für einen Mann, wenn er das Priestertum tragen darf.

Ein Mann, der so mit seinem Gott in Verbindung steht, wird sein Leben angenehm finden; seine Urteilskraft wird geschärft, damit er schnell zwischen falsch und richtig unterscheiden kann. Seine Gefühle werden liebevoll und mitleidsvoll, aber sein Geist stark und mutig im Verteidigen des Rechts; er wird im Priestertum eine nimmerversiegende Quelle der Glückseligkeit finden — einen Brunnen lebendigen Wassers, das zum ewigen Leben emporspringt.

— * —

STUFEN des LERNENS



Der Herr hat mit Strenge vor Selbstgefälligkeit und Arroganz gewarnt, vor dem unklugen Stolz und der Widerspenstigkeit, die manchmal mit dem Wissen kommt. Das Erlangen und Anwenden von Wissen mit Intelligenz — „dem Licht der Wahrheit" — und mit Demut, ist unerläßlich für unsere Glückseligkeit und Erhöhung.

„. . . O wie eitel, wie unbeständig und wie töricht sind doch die Menschen! Wenn sie gelehrt sind, dann dünken sie sich weise und hören nicht auf den Rat Gottes; denn sie setzen ihn beiseite und denken, sie wüßten alles selbst, daher ist ihre Weisheit Torheit und nützt sie nichts. Und sie werden umkommen. Doch ist es gut, gelehrt zu sein, wenn man auf die Ratschläge Gottes achtet." (2. Ne. 9:28-29.)

LIES

„Lesen macht einen Menschen vollständig", sagte ein Weiser. Und das stimmt, wenn du viel, weise und gut liest . . . aus den besten Büchern. Es gibt so viele, wunderbare Bücher. Lies! Fange heute an!

MACHE NOTIZEN

Lies (oder höre zu) mit einem Bleistift in der Hand. Kommentiere, stell' Fragen am Rand, mach' Querverweise, schreib ein bedeutungsvolles Wort. Mach einige Markierungen, damit du, wenn du wieder mal auf diese Stelle stößt (das wirst du, wenn sie überhaupt lesenswert war!), auf bekanntes Gebiet stößt.



DENKE

Konzentriere dich. Schenke deine ganze Aufmerksamkeit. Meditiere, bedenke, verbinde und verwerte. Gebrauche deine Phantasie, um die Grenzen deines Verständnisses zu erweitern. Es kann ein aufregendes Abenteuer sein.

HÖR ZU

Ja, das ist eine selten gepflegte Übung! Der Herr sagte: „. . . laßt vielmehr nur einen auf einmal sprechen und alle auf seine Worte hören . . . " (LuB 88:122.) Sei nicht wie der Schüler, der nicht erklären konnte, was er in der Klasse gerade laut vorgelesen hatte, weil er „nicht zugehört hatte"! Öffne die Ohren, sei still und hör' zu.

WIEDERHOLE UND VERDAUE

Blas die Spreu weg; kaue auf dem Korn. Nimm seine Kraft in deinen Blutstrom auf. Gebrauche es, teile es mit andern, lebe mit ihm. Das nimmt Zeit — ein ganzes Leben, eine Ewigkeit. — Aber bedenke die Freude! Lernen und leben, leben und lernen, ewiglich.

„Die beste Gabe in der heutigen Welt ist Liebe für den Akt des Lernens."



LESEN — DENKEN — SUCHEN

Zu jener Zeit hatte ich meine religiösen Kämpfe. War Mormonismus wirklich das, was er zu sein vorgab? Sagte Joseph Smith die Wahrheit? Ich las, hörte, verglich, dachte, betete. Es war eine wirkliche Suche nach Wahrheit. Aus ihr kam mit der Zeit eine sichere Kenntnis, daß das wiederhergestellte Evangelium wahr ist und daß Joseph Smith wirklich ein Prophet und der Wiederhersteller des einfachen wahren Evangeliums Christi war. Niemals hat es seit dieser Zeit des tiefen Studiums und Gebets einen Zweifel darüber gegeben.

Welche Arbeit das Schicksal auch auf mich geworfen hat, immer habe ich das Leben des Geistes kultiviert. Lesen, Denken und Suchen nach Kontakt mit der unsichtbaren Welt, ob in der Vorstellung oder in der Offenbarung, haben eine Änderung von der Routine des Lebens und täglichen Frieden gebracht. Ich danke Gott, daß Menschen Bücher geschrieben haben. Durch ihre Schriften kann man mit den Großen leben. —

John A. Widtsoe



BILDUNG

Das Ende alles Lernens ist, Gott zu kennen und Ihn aus dieser Kenntnis heraus zu lieben und nachzuahmen. — Milton

„Doch ist es gut, gelehrt zu sein, wenn man auf die Ratschläge Gottes achtet." (2. Ne. 9:29.)

„Was ein Mensch in der Jugend weiß, ist von geringer Bedeutung, genug wissen Menschen, die wissen, wie sie lernen können."

Henry Adams

Solange ich lebe, werde ich nie aufhören, zu lernen, auch nicht wenn ich in die Geisterwelt gelange; sondern dort werde ich mit größerer Leichtigkeit lernen; und wenn ich meinen Körper wieder erlange, werde ich tausendmal mehr in tausendmal weniger Zeit lernen; und auch dann habe ich nicht die Absicht, aufzuhören zu lernen, sondern werde meine Nachforschungen fortsetzen. —

Brigham Young

BILDUNG — SCHÖNHEIT

Das höchste Ziel der Bildung sollte es sein, einem Menschen diese Kultur zu geben, die ihn dazu bewegen wird, sich der Schönheit dieser Welt zu erfreuen. — Ruskin

Der Verstand, der wahrhaft erleuchtet ist, wird augenblicklich einen wunderbaren Einfluß bei der Reinigung des Herzens ausüben; und das Herz, das wirklich mit Güte erfüllt ist, wird viel zur Führung des Verstandes beitragen. — Sprat

NIEMALS ENDENDE BILDUNG

Bilde dich nicht nur auf die Gegenwart, sondern auch für die Ewigkeit; letztere ist wichtiger. Wenn wir daher die Studien der Gegenwart beendet haben werden und die Anfangszeremonien des großen Nachherdaseins beginnen, werden wir feststellen, daß unsere Arbeit nicht zu Ende ist, sondern gerade begonnen hat. Dann können wir mit dem Dichter sagen:
Leg dies zur Seit, sag nicht, mein Werk, das ist getan.
Der Liebe und der Güte Pflichten sterben nie,
vielmehr, sie mehren sich im Leben anderer,
so sag, es habe gerad' begonnen. — Joseph F. Smith

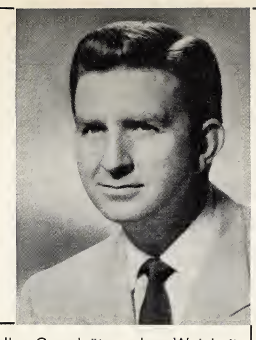


„INTELLEKTUELLE"

Es ist paradox, daß Menschen gerne bereit sind, viele Jahre lang jeden Tag Zeit zu opfern, um eine Wissenschaft oder Kunst zu erlernen und im Gegensatz dazu erwarten, durch oberflächliches Durchblättern von Büchern und gelegentliches Anhören von Predigten eine Kenntnis des Evangeliums zu erlangen, das doch alle Wissenschaften und Künste in sich schließt. Das Evangelium sollte gründlicher studiert werden, als irgendein Thema auf der Schule oder Universität. Wer das Evangelium beurteilen will, ohne es gründlich und sorgfältig studiert zu haben, ist nicht wahrheitsliebend, und seine Meinung ist wertlos. — John A. Widtsoe

Lebe und lerne

VON MARION D. HANKS



Unter den einzigartigen Werten, der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, die bei interessierten Beobachtern eine günstige Beachtung gefunden haben, ist ihre Haltung gegenüber Bildungsfragen. Utah, das Zentrum des Mormonismus, steht in seinen Bemühungen und Ergebnissen auf dem Bildungssektor und im Hervorbringen führender Männer auf dem Gebiet der Wissenschaft und auf anderen Gebieten an erster Stelle unter den amerikanischen Staaten. Andere Gebiete, in denen viele Mitglieder der Kirche leben, haben ähnliche Ergebnisse erzielt.

Worin liegen die Gründe für diese Spitzenleistungen?

Für Mitglieder der Kirche sind Sammeln von Kenntnissen und wachsende Intelligenz Grundsätze religiösen Glaubens und Handelns. Beachten Sie, was die Heiligen Schriften über diese Grundsätze lehren:

Gelehrsamkeit wird von Gott geboten und ist Ihm angenehm.

(Es wird auch geboten)
„... zu studieren und zu lernen ... "
(LuB 90:15.)

„... suchet Worte der Weisheit in den besten Büchern; suchet Kenntnisse ... " (LuB 88:118.)

„Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz ... " (LuB 93:36.)

Kenntnis und Intelligenz sind Voraussetzung zur Erlösung.

„Niemand kann in Unwissenheit selig werden." (LuB 131:6.)

„Alle Grundsätze der Weisheit, die wir uns in diesem Leben aneignen, werden mit uns in der Auferstehung hervorkommen. Wenn ein Mensch durch seinen Fleiß und Gehorsam in diesem Leben mehr Erkenntnis und Weisheit erlangt, als ein anderer, wird er in der zukünftigen Welt im gleichen Verhältnis im Vorteil sein." (LuB 130:18-19.)

„... Es ist mein Wille, daß ihr ... Kenntnis in Geschichte, Länderkunde und Reichen und in den Gesetzen Gottes und der Menschen erlanget, und all dies zum Wohle Zions."
(LuB 93:53.)

Große Gelehrsamkeit ist eine Eignung für den Dienst des Herrn

(In LuB 88:76-79 wird ein Einblick in den weiten Bereich der Gelehrsamkeit, wie vom Herrn geboten, gegeben und dann folgt diese Erklärung über ihren Zweck):

„Damit ihr in allen Dingen vorbereitet seid, wenn ich euch senden werde, die Berufung, wozu ihr berufen seid, und die euch übertragene Sendung zu ehren. Sehet, ich habe euch ausgesandt, Zeugnis zu geben und das Volk zu warnen, und es gebühret jedermann, der gewarnt worden ist, seine Mitmenschen zu warnen." (LuB 88:80-81.)

Gelehrsamkeit sollte weit und tiefreichend sein und alles einschließen, „was zum Reiche Gottes gehört".

„Und ich gebiete euch, einander in der Lehre des Reiches zu belehren.

... damit ihr vollkommener unterrichtet werdet in der Lehre, den Grundsätzen und Vorschriften und im Gesetz des Evangeliums und in allen Dingen, die zum Reiche Gottes gehören, und die zu verstehen euch nützlich sind; in Dingen des Himmels und der Erde und unter der Erde; Dingen, die gewesen sind, die sind, und die sich in Kürze ereignen werden; Dingen in der Heimat und in der Fremde; Kriegen und Verwicklungen von Völkern und den Gerichten, die über dem Lande schweben, und auch in der Erkenntnis von Ländern und Reichen—"
(LuB 88:77-79.)

Ich gebiete euch „... zu studieren und zu lernen mit allen guten Büchern und mit Sprachen, Zungen und Völkern bekannt zu werden ..."
LuB 90:15.)

„ damit ihr Kenntnis in Geschichte, Länderkunde ... und in den Gesetzen Gottes und der Menschen erlanget ... " (LuB 93:53.)

Wissen kann erlernt werden durch Suchen, Studieren, Fleiß, Gehorsam, und durch Gebet und Glauben.

„ ... suchet eifrig, ... suchet Kenntnisse durch Studium und auch durch Glauben." (LuB 88:118.)

„Wenn ein Mensch ... in diesem Leben mehr Erkenntnis und Weisheit erlangt, ... wird er ... im gleichen Verhältnis im Vorteil sein."
(LuB 130:19.)

Wissen muß seinen Wert in richtigem Denken und richtigem Handeln zeigen und uns dazu bewegen, den Geboten Gottes gehorsam zu sein.

„Doch ist es gut, gelehrt zu sein, wenn man auf die Ratschläge Gottes achtet." (2. Ne. 9:29.)

„Lerne deshalb jeder seine Pflicht, und wirke er mit allem Fleiß in dem Amte, wozu er berufen ist."
(LuB 107:99.)

Wissen verpflichtet uns, zu teilen und zu dienen.

„ ... lehret einander gemäß dem Amte, wozu ich euch berufen habe; ... Worte der Weisheit, ... in der Lehre des Reiches." (LuB 38:23; 88:118; 88:77.)

„... und wenn ihr nun alle diese Dinge glaubt, dann sehet zu, daß ihr sie tut." (Mosiah 4:10.)



Wer bin ich?

Laßt uns zu Beginn unserer Reihe von genealogischen Aufgaben auf eine wunderbare Reise gehen. Es ist mehr eine Reise des Verstandes als des Körpers.

Zu Beginn unserer Reise möchten wir Sie bitten, sich selbst diese Frage zu stellen. WER BIN ICH? (Psalm 100:3.) Bin ich wirklich ein Kind Gottes, wie ich durch die Heiligen Schriften belehrt worden bin und wie es von der Primarvereinigung in ihren Aufgaben betont wird? Gibt es in meinem Leben eine Bedeutung und einen Zweck? (Psalm 8:6.) Hat mein Vater im Himmel die Fähigkeit, mein Gebet zu hören und zu beantworten? (Hiob 42:2; Psalm 44:21.) Hat mein Leben auch für andere Bedeutung, oder bin ich nur ein winziger Fleck auf dem Ozean des Lebens?
(2. Tim. 2:19.)

In der Bibel lesen wir: „Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde." (1. Mose 1:27.) Soll das bedeuten, daß dies auch meine Schöpfung sowohl als die meiner übrigen Brüder und Schwestern einschloß?
(Abraham 3:22-28.)

Als Christus unter den Menschen in Jerusalem weilte, lehrte er sie zu sagen: „Unser Vater, der du bist im Himmel." Das besagt, daß wir die Söhne und Töchter Gottes sind, daß Er wirklich unser Vater ist, (Matth. 6:9.) daß wir in seinem Ebenbilde geschaffen sind, und daß wir mit Ihm vor der Erschaffung der Erde lebten. (Sprüche 3:22-31.)

Überall in den Schriften lesen wir diese ewige Wahrheit. Im Buch Mormon lehrten die Propheten, daß wir Kinder Gottes sind, und daß Er unser Ewiger Vater ist. (2. Ne 9:4-11; Mos. 4:21.) In Lehre und Bündnisse ist jede Offenbarung von der ewigen Wahrheit geprägt, daß Gott unser Vater und unser Freund ist und daß er an unser aller Glück und Wohlergehen interessiert ist.
(LuB 1:1; LuB 19:1-3; LuB 93:21-24.)

Wenn dies also wahr ist, dann liegt Sinn und Zweck in den Worten des Herrn zu Mose auf dem Berge Sinai. Dort erklärte der Herr, als er über den Zweck der Schöpfung und die Gründe des Lebens sprach, dem großen Propheten Israels: „Denn das ist mein Werk und meine Herrlichkeit, die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen." (KP, Mose 1:39.)

Der Zweck unseres Vaters im Himmel ist es also, daß ihm in der Geisterwelt Kinder geboren werden, und Er ihnen durch ihre Glaubenstreue dann verschiedene Zeiten und Orte gibt, in denen sie geboren werden, damit sie die Gelegenheit haben mögen, Unsterblichkeit zu erlangen; daß sie durch Gehorsam zum Evangelium ewiges Leben ererben können. (2. Ne. 9:20; Alma 26:35; LuB 38:1-2.) Wie herzerwärmend es für uns ist, zu erkennen, daß Gott Seine Kinder so sehr liebt, daß Er einen Weg für sie bereitet, dieselbe Herrlichkeit und Macht zu ererben, die Er jetzt innehat.
(LuB 76:70.)

Jesus lehrte uns die große Wahrheit, daß es ewiges Leben sei, Gott und Jesus Christus zu erkennen. (Joh. 17:1-5.) Wie könnten wir jemals Gott erkennen, wenn wir nicht Seine Kinder wären? Wir kennen unsere Väter im Fleisch, weil wir mit ihnen gelebt haben, ihnen gehorsam waren und von ihnen geliebt wurden. So ist es mit allen Kindern Gottes. Wir haben mit Ihm gelebt, wir waren Ihm gehorsam und wurden in Seinen himmlischen Gefilden genährt und erzogen, bevor wir ins Fleisch kamen. (Jer. 1:5.) Somit ist es für Kinder möglich, ihren Himmlischen Vater mit ganzem Herzen, mit aller Kraft, von ganzem Gemüte und mit ganzer Stärke zu lieben. (LuB 59:5.) Wir sind einige der erlesensten Geister, die Gott im Geiste geboren wurden. Der Herr kannte das Ende vom Anfang und wußte, daß ein Teil Seiner Kinder zu Beginn der Weltgeschichte, einige später, andere während der Zeit Christi, andere während des Mittelalters, als die Wahrheit nicht auf der Erde zu finden war und die anderen während der Periode auf die Erde kommen würden, die wir die Evangeliumszeit der Fülle der Zeiten nennen. (5. Mose 32:7-8; Apg. 17:26; Kol. 3:3; Apg. 15:18.) Dies ist die große Evangeliumszeit, in der alle Wahrheit durch direkte Offenbarung Gottes gesammelt und in Seiner Kirche vereint ist. Der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.
(Eph. 1:9-10; LuB 112:30.)

Mit der Kenntnis, daß wir in dieser herrlichen Periode der Weltgeschichte leben und solche Segnungen verdient haben, muß es einige Verpflichtungen für uns geben. Heute zu leben, wo das Evangelium auf der Erde wieder hergestellt worden ist, wo es Propheten und Apostel gibt, um uns zu führen und zu leiten, das alles bringt sicher Verpflichtungen, Vorrechte, Rechte und Möglichkeiten mit sich, die nur sehr wenige Kinder unseres Vaters im Himmel haben.
(LuB 98:11-12.)

Einige der Segnungen und Verpflichtungen haben wir schon angenommen und erfüllt. Andere mögen in der nahen Zukunft erfüllt werden, aber jede von ihnen ist wichtig für unsere ewige Erhöhung. Als wir getauft und als Mitglied der Kirche konfirmiert wurden, da haben wir Verordnungen auf uns genommen, die notwendig sind, um in die celestiale Herrlichkeit zu gelangen. (LuB 76:51-53.) Die Taufe ist Voraussetzung zur Erlösung. (Joh. 3:5.) Konfirmation und der Empfang des Heiligen Geistes sind Voraussetzung für den Eintritt in die Kirche und das Reich Gottes hier auf Erden und auch für unseren Übergang in das Reich

des celestialen Lebens. (Joh. 3:5.) Es gibt noch weitere unerläßliche Verordnungen, die uns zu unserem Segen und unserer ewigen Wohlfahrt gegeben wurden. Für die Brüder in der Kirche gibt es die Ordination zum Heiligen Melchisedekischen Priestertum. (LuB 84:22.) Für Brüder und Schwestern zusammen gibt es in der Kirche die Möglichkeit, in den Tempeln des Herrn jene Vorrechte und Segnungen zu empfangen, die es uns ermöglichen, in diesem Leben mit Kraft begabt zu werden, daß wir die Schwachheiten des Fleisches überwinden können und die geistige Macht empfangen, um über die Körper Herrschaft und Einfluß zu gewinnen. (LuB 132:7.)

Diese göttlichen Wahrheiten sind Teil des ewigen Planes, den Gott zum Nutzen und Segen Seiner geistigen Nachkommenschaft, oder in anderen Worten derer, die auf Erden wohnen, gegeben hat. Da diese Wahrheiten göttlich sind, sind sie auch ewig. Gott ist ewig und alles, was uns unser Vater im Evangeliumsplan gibt, ist ewig. (LuB 45:7.) Alle Kinder unseres Himmlischen Vaters haben die Verpflichtung, nach denselben Wahrheiten zu leben wie wir. Wenn sie die selben Segnungen empfangen wollen wie wir, müssen sie denselben Wahrheiten gehorchen. Die Schrift sagt uns, daß Gott derselbe ist, gestern, heute und morgen. (Hebr. 13:8.) Wahrheit ist unveränderlich, deshalb ändert sich Gott, unser Vater, nicht, denn alle Wahrheit wohnt in Ihm. (LuB 93:2,23-24; LuB 1:39.) Um Seine Kinder voneinander zu unterscheiden, gab ihnen unser Himmlischer Vater Namen. Vom Beginn der Weltgeschichte lesen wir, daß Gott den ersten Menschen Adam nannte. (KP, Mose 1:34.) Die erste Frau nannte Er Eva. (KP, Mose 4:26.) Sogar den Engeln wurden Namen gegeben, als sie in vergangenen Zeiten Heilige Männer besuchten. (Luk. 1:19,26; Daniel 8:16.) Alle unsere Väter empfingen Namen, damit sie von anderen unterschieden werden konnten. Bei jedem von uns wurden bei unserer Taufe unsere Namen gebraucht, ebenso bei der Konfirmation, und im Falle der Brüder wurden wir auch mit unseren Namen im Priestertum ordiniert. Unsere Namen bedeuten uns etwas, denn durch sie können wir von anderen Menschen unterschieden werden.

Wenn wir unseren Namen richtig haben und auch die Namen all unserer Brüder und Schwestern mit denen unseres Vaters und unserer Mutter, dann sind wir bereit, in das Werk einzutreten, das der Prophet Joseph Smith als das größte Werk bezeichnet hat, das der Mensch jemals empfing. Noch einmal fragen wir alle Heiligen allenortes, WER BIN ICH? Die Antwort wird in eindeutiger Weise gegeben. Ich bin ein Kind Gottes und meine Dokumente in der Kirche weisen mich als solches aus.

In den letzten STERN-Ausgaben veröffentlichten wir in der Genealogischen Abteilung Auszüge aus dem Handbuch „Genealogie der Tat". Diese Veröffentlichungen werden nicht fortgesetzt. In Kürze erscheint dieser Leitfaden als Broschüre und kann bei der Europäischen Versandzentrale bestellt werden.

TEMPEL NACHRICHTEN

Begabungs-Sessionen für die Samstage:

1. Samstag	deutsch	08.30 Uhr	
	französisch		13.30 Uhr
2. Samstag	deutsch	08.30 Uhr	+ 13.30 Uhr
3. Samstag	englisch	08.30 Uhr	
	deutsch		13.30 Uhr
4. Samstag	deutsch	08.30 Uhr	+ 13.30 Uhr
5. Samstag	Priestertums-Sessionen in verschiedenen Sprachen, je nach Anmeldung. **Nur für Geschwister, die bereits begabt sind.**		

Wichtige Mitteilung: Ab Freitag, dem 24. März beginnen die Tempel-Sessionen am Vormittag wieder um **7.30 Uhr.** Sämtliche Tempel-Empfehlungsscheine laufen am 30. April 1967 ab. Bewerben Sie sich frühzeitig um einen neuen Schein und achten Sie darauf, daß der neue Tempel-Empfehlungsschein das Ausstelldatum vom 1. Mai 1967, trägt.

Zusätzliche Sessionen für 1967:

23. März — 24. März	deutsch	(23. März ab 13.30 Uhr)
28. März — 31. März	deutsch	
3. April — 6. April	deutsch	
1. Mai — 5. Mai	deutsch	ausgenommen 4. Mai
16. Mai — 19. Mai	deutsch	
22. Mai — 25. Mai	schwedisch	
19. Juni — 22. Juni	holländisch	
3. Juli — 7. Juli	dänisch	
10. Juli — 13. Juli	schwedisch	
17. Juli — 3. Aug.	deutsch	ausgenommen freitags
7. Aug. — 10. Aug.	französisch	
14. Aug. — 17. Aug.	schwedisch	
21. Aug. — 24. Aug.	finnisch	
28. Aug. — 31. Aug.	dänisch	
8. Sept.	deutsch	
11. Sept. — 6. Okt.	Tempel geschlossen	
9. Okt. — 20. Okt.	deutsch	

Was bedeutet Ostern?

Fortsetzung von 4. Umschlagseite

scheinen zu lassen, wurde die Annahme von Ostern mehr und mehr „christlich".

Aber als das geschah, brachte es viele Streitigkeiten unter den frühen Christen selbst mit sich, die über das genaue Datum der Feier stritten und ob es zum Gedenken der „Höllenfahrt Christi", wie sie es ausdrückten, oder Seines Hervorkommens aus dem Grabe gefeiert werden sollte, oder ob es mit dem jüdischen Passahfest übereinstimmen sollte. Wegen dieses Streites exkommunizierte Papst Victor von Rom (188—198 n. Chr.) alle Kirchen in Kleinasien in einer Streitfrage, die erst 325 n. Chr. im Konzil von Nizea gelöst wurde. In der Geschichte war es als der Passahstreit bekannt und war bloß eine der vielen bitteren Streitfragen, die die schwankende frühe Kirche bis zu ihren Wurzeln erschütterten.

Später wurde Ostern mehr und mehr als ein Fest bekannt, das die Auferstehung Christi feiern sollte, und der sogenannte „Karfreitag" gedachte der Kreuzigung. Weitere „Tage" und „Ereignisse" wurden wie zu Weihnachten hinzugefügt, so wie die menschlichen Phantasien ihren Lauf nahmen. Ostern oder Frühling wurde auch eine wichtige Modezeit, wo auf „Plankenwegen" Paraden abgehalten, bei religiösen Feiern die letzten Frühjahrsmoden getragen und viele öffentliche Feiern durchgeführt wurden.

Aber was sollte Ostern für einen Heiligen der Letzten Tage bedeuten?

Ganz bestimmt bedeutet die germanische Göttin überhaupt nichts für uns. Sicher ist es nicht schön, wenn wir daran denken, daß es von einer heidnischen zu einer christlichen Feier gemacht wurde, und es ist genauso unschön, wie das Borgen irgendeines anderen heidnischen Rituals für ein christliches Ritual. Auch der Tag an sich ist nicht wichtig, denn er ändert sich mit den Mondphasen.

Heilige der Letzten Tage schließen sich der Welt beim Feiern des Osterfestes genauso an, wie beim Weihnachtsfest — soweit es die Zeit und einen Teil der Bedeutung betrifft. Aber die tiefe Bedeutung, die wir hineinlegen — wie auch in der großen Bedeutung des Weihnachtsfestes — kann nicht weltlich oder von irgendeiner heidnischen Quelle geborgt sein.

Wir glauben zwar, daß Christus im Frühling auferweckt wurde, aber der Frühling gibt diesem Ereignis nicht seine Bedeutung. Deshalb ist das Datum und die Jahreszeit unwichtig.

Die wirklich bedeutende Tatsache ist die, daß Jesus von Nazareth am Kreuze starb und am dritten Tage aus dem Grabe hervorkam — auferstanden, verherrlicht, unsterblich, um nie wieder zu sterben.

So wie er starb und auferstand, so werden wir sterben und so werden wir mit dem Körper auferstehen, genauso wie Er, so daß wir — gleich Christus — nach unserer Auferstehung sagen können: „Fühlet mich an und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe."

Ostern muß für die Heiligen der Letzten Tage eine volle Anerkennung Christi als des Sohnes Gottes bedeuten, als des Schöpfers Himmels und der Erde, und als des persönlichen Erlösers jedes einzelnen von uns auf der Grundlage Seines Evangeliums.

Da es nur einen Christus gibt, gibt es nur ein Evangelium, einen Glauben (oder eine Religion) und eine Taufe, die erlösen können. „In keinem andern ist das Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden."

Heidentum kann in unserer Vorstellung von Ostern keinen Platz haben, sondern nur die wahre Botschaft des Christentums.

Was bedeutet Ostern?

Haben Sie je darüber nachgedacht, was Ostern wirklich für Sie, für Ihre Nachbarn und für die ganze Welt bedeutet? Es hat viele Bedeutungen, und es wird auf vielerlei Art gefeiert.

Wo kommt der Name zum Beispiel her? Ist er christlich? Ist er Teil einer Sache, die Christus uns gegeben hat?

Ostara war der Name der alten germanischen Göttin des Frühlings und hatte ursprünglich nichts mit Ostern zu tun. Dieses Brauchtum ist eine der vielen anderen Sitten, die ins christliche Leben eingetreten sind. Es ist eine Mischung von heidnischen Vorstellungen und Ritualen in Zusammenhang mit irgendeinem christlichen Ereignis. Es ist genau dasselbe wie mit dem Tannenbaum, den wir beim Weihnachtsfest haben.

Ostern bedeutete Frühling. Die Frühlingsgöttin gab ihm ihren Namen. Und sie war eine mythologische Gestalt.

Da die frühe christliche Kirche viele Dinge der heidnischen Welt borgte, um das Christentum für Bekehrungszwecke interessanter er-

Fortsetzung auf 3. Umschlagseite

